



Zukunft gestalten nach Tschernobyl und Fukushima

**Dokumentation
der Europäischen Aktionswochen 2013**

Shaping the Future after Chernobyl and Fukushima

**Documentation
of the European Action Weeks 2013**

Inhaltsverzeichnis

Table of contents

4	Vorwort Preface	
6	Gemeinsam erinnern und Zukunft gestalten – Das Konzept der Europäischen Aktionswochen Commemorating and Shaping the Future Together – The Concept of the European Action Weeks	
12	Nachhaltige Energiepolitik als Kernthema der Europäischen Aktionswochen Sustainable Energy Policy as the Core Issue of the European Action Week	
18	Die Europäischen Aktionswochen 2013 – Länderberichte European Action Weeks – Reports from participating countries	
18	Spanien Spain	
20	Großbritannien Great Britain	
22	Deutschland Germany	
24	Nordrhein-Westfalen North Rhine-Westphalia	
26	Polen Poland	
28	Tschechische Republik Czech Republic	
30	Österreich Austria	
32	Türkei Turkey	
34	Belarus Republic Belarus	
36	Ukraine Ukraine	
38	Die Geschichtswerkstatt Tschernobyl in Charkiw – das Kompetenzzentrum der Europäischen Aktionswochen The History Workshop Chernobyl in Kharkiv – the Competence Centre of the European Action Weeks	
40	Die Tschernobyl-Ausstellung in der Ukraine – ein Erfolg europäischer Kooperation The Chernobyl Exhibition in Ukraine – A Success Story of European Cooperation	
42	Perspektiven What are the Perspectives?	
44	Das IBB stellt sich vor About the IBB	
46	Impressum Imprint	

Vorwort

Die Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ werden von einem Netzwerk von Initiativen aus verschiedenen Ländern getragen. Dabei gibt es drei Schwerpunkte, mit denen die Aktionswochen in allen Ländern ungeachtet ihrer spezifischen Hintergründe verbunden werden:

- ▶ Menschen, deren Leben durch die Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima für immer verändert wurde, berichten von ihrem Schicksal und ihrer gesundheitlichen Verfassung. Dadurch werden die Katastrophenfolgen für Menschen und die Umwelt insbesondere für junge Menschen zu einer anschaulichen Mahnung.
- ▶ Wege zu einer nachhaltigen Energieversorgung und einem nachhaltigen Lebensstil werden aufgezeigt. Der Umbau der Industriegesellschaften ist möglich und sowohl vor dem Hintergrund der Katastrophen in Tschernobyl und Fukushima als auch der drohenden Klimaveränderung notwendig.
- ▶ Die nach Tschernobyl entstandene europäische Solidaritätsbewegung wird sichtbar. Über eine Million Kinder aus Belarus und der Ukraine waren seit 1990 in westeuropäischen Familien, mehrere Hundert Projekte wurden realisiert.

Zusätzlich zu den vielen Aktivitäten vor Ort gibt es den länderübergreifenden Austausch untereinander. Die Basis hierfür ist das 2010 ins Leben gerufene „European Chernobyl Network“ (ECN).

Preface

The European Action Weeks 'For a Future after Chernobyl and Fukushima' are organised by a network of initiatives from different countries. There are three focal points which interconnect the Action Weeks in all countries, irrespective of their specific backgrounds:

- ▶ People whose lives have changed forever due to the catastrophes in Chernobyl and Fukushima talk about their fate and their state of health. Through this, the consequences of the catastrophes for the people and the environment become a clear warning, particularly for young people.
- ▶ Paths leading towards sustainable energy supply and a sustainable way of life are demonstrated. The transformation of industrial societies is possible and necessary in the light of both, the disasters in Chernobyl and Fukushima as well as the threats of climate change.
- ▶ The solidarity movement that arose after Chernobyl becomes visible. More than one million children from Belarus and Ukraine have stayed with western European families since 1990; several hundred projects have been implemented.

In addition to the numerous on site activities the Action Weeks facilitate transnational exchange. The 'European Chernobyl Network' (ECN) which was founded in 2010 functions as a basis for activities. So far partnership conferences could take place in Minsk, Berlin and Schwerte near Dortmund. During the conferences the initiatives demonstrated the creative ways through which they try to

Bisher konnten Partnerschaftskonferenzen dieses Netzwerkes in Minsk, Berlin und Schwerte bei Dortmund stattfinden. Dabei zeigte sich, mit welcher Kreativität die einzelnen Initiativen unter unterschiedlichen Ausgangsbedingungen versuchen, die Öffentlichkeit für ihre Anliegen zu gewinnen. Dieser Austausch untereinander ist ein spannender Lernprozess für alle.

Die Europäischen Aktionswochen sind nur möglich dank des großen ehrenamtlichen Engagements der vielen Partner vor Ort. In 2013 wurden die Aktionswochen finanziell gefördert von der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Stiftung Umwelt und Entwicklung in NRW. Mit diesem Engagement verbinden wir die Vision eines nachhaltigen Europas, in dem auf Atomenergie verzichtet werden kann.

2014 werden die dritten Europäischen Aktionswochen stattfinden. Wir würden uns freuen, wenn sich neue Initiativen und weitere Länder anschließen würden. Und wir hoffen darauf, dass bis zum 5. Jahrestag von Fukushima und dem 30. Jahrestag von Tschernobyl sich die gesellschaftliche Debatte so weiterentwickelt, dass praktische Schritte für eine nachhaltige Energieversorgung europaweit unternommen werden.

Peter Junge-Wentrup

Dr. Astrid Sahm

win the public for their concerns, despite differing starting conditions. This exchange is an exciting learning process for all actors.

The European Action Weeks are only possible because of the great voluntary work numerous partners carry out on site. In 2013, the Action Weeks were financially supported by the Evangelical Church of Westphalia and the 'Stiftung für Umwelt und Entwicklung' ('Foundation Environment and Development') in North Rhine-Westphalia. We relate the vision of a sustainable Europe without nuclear energy to this engagement.

In 2014, the third European Action Weeks will take place. We would be very happy if new initiatives and further countries joined. And we hope that until the 5th anniversary of Fukushima and the 30th anniversary of Chernobyl the debate within society will have developed in a way that practical steps towards sustainable energy supply are taken in the whole of Europe.

Peter Junge-Wentrup

Dr. Astrid Sahm

Gemeinsames Erinnern und Zukunft Gestalten

Das Konzept der Europäischen Aktionswochen

2013 führte das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) in Dortmund zusammen mit zahlreichen Kooperationspartnern bereits die zweiten Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ durch. Geburtsstunde der Aktionswochen war der 25. Jahrestag der Reaktorexpllosion im in der heutigen Ukraine gelegenen AKW Tschernobyl, zu dem das IBB im April 2011 erstmals Tschernobyl-Initiativen aus ganz Europa zu einer gemeinsamen Partnerschaftstagung nach Minsk einlud. Nur einen Monat zuvor, im März 2011, hatte sich im japanischen AKW Fukushima ein zweiter Super-Gau ereignet und die fast schon vergessenen Tschernobyl-Erfahrungen europaweit wieder lebendig gemacht. Fukushima zeigte somit deutlich, dass wir eine gesamteuropäische Kultur der Erinnerung brauchen, um ein gesellschaftliches Lernen aus Katastrophenerfahrungen zu ermöglichen.

ZIELE UND ARBEITSFORMEN

Mit den Europäischen Aktionswochen verfolgt das IBB gleichzeitig mehrere Anliegen: So sollen vor allem junge Menschen erfahren, wie sich die Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima auf das konkrete Leben von Menschen in den betroffenen Ländern ausgewirkt haben und bis heute auswirken. Herzstück der Aktionswochen bilden daher Gespräche von Zeitzeugen beider Katastrophen in Schulen, Kirchengemeinden, Vereinen sowie in anderen öffentlichen Organisationen und Einrichtungen. Damit sollen Lernprozesse für die Zukunft angestoßen werden, da die Zeitzeugen am besten vermitteln können, warum eine nachhaltige Energieversorgung in Europa und weltweit für die nachfolgenden Generationen überlebenswichtig ist. Dementsprechend finden während der Aktionswochen auch Veranstaltungen statt, die sich mit konkreten Fragen einer nachhaltigen Energiepolitik beschäftigen und zum Teil ebenfalls in Kombination mit Beiträgen der Zeitzeugen erfolgen. Gleichzeitig leisten die Aktionswochen durch die öffentlichen Auftritte der Zeitzeugen einen Beitrag dazu, dass die unter zahlreichen gesundheitlichen Problemen leidenden Betroffenen sich in ihren Heimatländern nicht länger gesellschaftlich isoliert fühlen. Insbesondere die als „Liquidatoren“ bezeichneten Katastrophenhelfer, die durch ihren Einsatz am zerstörten Tschernobyl-Reaktor ganz Europa vor weitaus schlimmeren Folgen des radioaktiven Fallouts bewahrt haben, erhalten hierdurch die ihnen gebührende Anerkennung.

Commemorating and Shaping the Future Together

The Concept of the European Action Weeks

In 2013, the Association for International Education and Exchange (IBB) in Dortmund organised the second European Action Weeks 'For a Future after Chernobyl and Fukushima' together with numerous cooperation partners. The idea for the Action Weeks was born on the 25th anniversary of the reactor explosion in the Chernobyl nuclear power plant in what is today Ukraine. On this occasion the IBB first invited Chernobyl initiatives from all over Europe to a joint partnership conference in Minsk in April 2011. Only one month earlier, in March 2011, a second core melt accident had occurred in the Japanese nuclear power plant Fukushima which brought back the almost forgotten memories of Chernobyl within Europe. Fukushima thus showed clearly the need for a pan-European culture of remembrance that facilitates societal learning from experiences with catastrophes.

AIMS AND MODES OF WORKING

The IBB pursues various objectives with the European Action Weeks: In particular young people shall learn how the catastrophes of Chernobyl and Fukushima have influenced and continue to influence the lives of people in the affected countries. Therefore, talks with contemporary witnesses of both catastrophes in schools, churches, associations as well as other public organisations and institutions are at the core of the Action Weeks. These dialogues aim to initiate learning processes for the future, for, the contemporary witnesses best demonstrate why sustainable energy supply in Europe and on a global scale is essential for future generations. For this reason, events that address specific questions of sustainable energy policy – partially combined with input from the contemporary witnesses – take place during the Action Weeks. At the same time, the public appearances of the contemporary witnesses during the Action Weeks contribute to decreasing the feeling of isolation that many people affected by Chernobyl, who suffer from numerous health problems, experience in their home countries. Particularly the 'liquidators' who saved Europe from far worse consequences of the radioactive fallout by their operation at the site of the destroyed Chernobyl reactor, thus receive the credits they deserve.

A further important objective of the European Action Weeks is to raise awareness among a broad public for the existence of a pan-European solidarity movement delivering aid to the people affected by Chernobyl and Fukushima. A candle vigil on April 25th – the evening before the explosion of the reactor in the nuclear power plant in Chernobyl – during which numerous people simultaneously com-
me-

Ein weiteres wichtiges Ziel der Europäischen Aktionswochen ist es, dass die Existenz einer gesamt-europäischen Solidaritätsbewegung mit den durch Tschernobyl und Fukushima Betroffenen für eine breite Öffentlichkeit wahrnehmbar wird. Einen zentralen Höhepunkt der Aktionswochen bildet daher eine Kerzenaktion am 25. April, dem Abend vor der Reaktorexplosion im AKW Tschernobyl, mit der zahlreiche Menschen zeitgleich in allen beteiligten Ländern an die zivilen Atomkatastrophen erinnern. Die Europäischen Aktionswochen sollen zudem den überwiegend ehrenamtlich arbeitenden zivilgesellschaftlichen Initiativen neue Möglichkeiten geben, einen direkten Dialog mit Vertretern von Politik und Kirche zu führen, um mehr Unterstützung für ihre Arbeit und ihre Anliegen zu erhalten. Hierzu gehört insbesondere der Abbau von bestehenden Trennungslinien, welche die direkte Begegnung von Menschen in Europa erschweren oder gar verhindern.

MITWIRKENDE UND TEILNEHMER IN 2013

Insgesamt haben sich 2013 Initiativen in neun Ländern – Belarus, Deutschland, Großbritannien, Polen, Spanien, Tschechien, Türkei, Österreich und Ukraine – an den zweiten Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ beteiligt. Europaweit nahmen über 30.000 Menschen in etwa 150 Städten an Veranstaltungen im Rahmen der Aktionswochen teil. Die Zahl der Veranstaltungen schwankte dabei zwischen 1 und 15 pro Ort. Überall hatten die Teilnehmer die Möglichkeit mit Zeitzeugen der Tschernobyl- und der Fukushima-Katastrophe ins Gespräch zu kommen. Von den insgesamt 51 kamen 31 Zeitzeugen aus der Ukraine, 18 aus Belarus sowie drei aus Japan. Allerdings sind einige Tschernobyl-Zeitzeugen inzwischen auch zu Fukushima-Zeitzeugen geworden. Denn zahlreiche belarussische und ukrainische Ärzte, Techniker, Wissenschaftler sowie Vertreter von Hilfs- und Umweltorganisationen sind nach Fukushima in Japan gewesen, um mit ihren Erfahrungen bei der dortigen Katastrophenbewältigung zu helfen.

Die Europäischen Aktionswochen werden durch ein breites Spektrum von Initiativen und Organisationen getragen. Die Zusammensetzung der Trägerkreise und die mit den Veranstaltungen verfolgten konkreten Zielen variieren nicht zuletzt in Abhängigkeit von der Stärke der Tschernobyl-Initiativen sowie von der energiepolitischen Situation in den einzelnen Ländern. So sind in Großbritannien mit „Chernobyl Children's Life Line“ und in Spanien mit „Fedasib“ landesweit tätige Tschernobyl-Organisationen die zentralen Träger der Aktionswochen. Zu ihren Hauptanliegen gehört es, weitere

morate the civil nuclear catastrophes in all participating countries thus forms a highlight of the Action Weeks. The European Action Weeks further provide new possibilities for civil society initiatives that predominantly operate on a voluntary basis to engage in a dialogue with politicians and representatives of the churches in order to raise support for their work and their concerns. This includes abolishing existing fault lines that hamper or even prevent direct encounters between people within Europe.

PARTICIPANTS IN 2013

In total, initiatives from 9 countries – Belarus, Germany, Great Britain, Poland, Spain, the Czech Republic, Turkey, Austria and Ukraine – participated in the second European Action Weeks 'For a Future after Chernobyl and Fukushima'. At European level, more than 30.000 people in approximately 150 cities took part in events of the Action Weeks. The number of events ranged between 1 and 15 per location. At all events participants had the possibility to talk to contemporary witnesses of the Chernobyl and Fukushima catastrophes. 31 of the 51 contemporary witnesses were from Ukraine, 18 from Belarus and 3 from Japan. However, some witnesses of Chernobyl have in addition turned into witnesses of Fukushima: Several Belarusian and Ukrainian doctors, technicians, and scientists as well as representatives of charities and environmental organisations went to Japan after Fukushima in order to help to deal with the catastrophe by drawing on their experience.

The European Action Weeks are organised by a broad spectrum of initiatives and organisations. The structure of the partner organisations and the specific objectives of the activities vary according to the size of the Chernobyl initiatives and the energy situation in the respective countries. In Great Britain and Spain, the Action Weeks were organised by national Chernobyl charities, namely 'Chernobyl Children's Life Line' and 'FEDASIB'. One of their main aims is to receive further support for their aid projects and to reduce political hurdles for their activities, i.e. by simplifying procedures and decreasing costs for visas for Chernobyl children they invite for recuperative holidays. In Poland, the Czech Republic and Turkey predominantly small environment organisations that mobilise protest against the nuclear energy policies of their governments participate in the Action Weeks. Through the reports from contemporary witnesses they hope to raise awareness for the dangers of nuclear energy among their fellow citizens and thus be able to overcome their outsider position as opponents to nuclear power plants.

Unterstützung für ihre Hilfsprojekte zu erhalten sowie eine Beseitigung von politischen Hürden ihrer Arbeit zu erreichen, z.B. durch eine Vereinfachung und Kostensenkung bei der Visaerteilung für die von ihnen zur Erholung eingeladenen Tschernobyl-Kinder. In Polen, Tschechien und in der Türkei beteiligen sich hingegen vor allem kleine Umweltorganisationen, die Protest gegen die Atomenergiepolitik ihrer Regierungen mobilisieren wollen, an den Aktionswochen. Mit Hilfe der Berichte der Zeitzeugen hoffen sie, ihre Mitbürger für die Gefahren der Atomenergienutzung sensibilisieren und damit ihre gesellschaftliche Außenseiterposition als AKW-Gegner überwinden zu können.

LÄNDERSPEZIFISCHE SCHWERPUNKTE

Wieder anders stellt sich die Situation in Deutschland und Österreich dar. Während in Österreich bereits vor Tschernobyl der Verzicht auf die Stromproduktion aus Atomenergie im eigenen Land beschlossen worden war, vollzog Deutschland – ebenso wie Belgien, Italien und die Schweiz – nach Tschernobyl und Fukushima eine doppelte Energiewende: Mit dem Verblassen des Tschernobyl-Effekts wurden in allen vier Ländern eine Verlängerung der AKW-Laufzeiten oder AKW-Neubauten geplant, nach Fukushima erfolgte jedoch eine Rückkehr zu dem unter dem Eindruck von Tschernobyl gefassten Moratorium bzw. Ausstiegsbeschluss. Aus diesem Grunde stehen bei den Veranstaltungen in Deutschland und Österreich eher Fragen im Mittelpunkt, wie die Energiewende praktisch gestaltet und eine nachhaltige Energieversorgung bzw. –nutzung auch ohne den Import von Atomstrom gestaltet werden kann. Mit Global 2000 beteiligte sich in Österreich eine große Umweltorganisation an den Aktionswochen, die sowohl europaweit Kampagnen gegen Atomstromnutzung durchführt als auch Tschernobyl-Betroffenen Hilfe leistet. Über die Aktionswochen konnte Global 2000 ebenfalls die nationale Presse erreichen. In Deutschland wurden die Aktionswochen hingegen durch zahlreiche regional bzw. lokal verankerte Tschernobyl-Initiativen und Umweltgruppen gestaltet. Hier erfolgte eine intensive Berichterstattung mit 185 Berichten in lokalen und regionalen Medien.

Eine doppelte Rolle spielt die vom IBB im April 2012 mitgegründete Geschichtswerkstatt Tschernobyl in Charkiw im Rahmen der Europäischen Aktionswochen. Denn die Geschichtswerkstatt ist einerseits ein Kompetenzzentrum für die Aktionswochen europaweit, indem sie – ebenso wie die Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ in Minsk – die Zeitzeugen für die Aktionswochen auswählt und auf ihren Einsatz in den verschiedenen Ländern vorbereitet. Zum an-

COUNTRY-SPECIFIC FOCAL POINTS

The situation in Germany and Austria differs from the above mentioned countries. While Austria decided to refrain from producing nuclear power even before Chernobyl, Germany – as well as Belgium, Italy and Switzerland – went through a double energy turnaround after Chernobyl and Fukushima: As the ‘Chernobyl-effect’ faded, all of the four countries planned to extend the operational time of nuclear power plants or to construct new plants. After Fukushima, however, these countries have resolved to return to the moratorium that was adopted in the aftermath of Chernobyl or to the decision to withdraw from nuclear energy. Therefore, questions relating to the implementation of the energy turnaround or to sustainable supply and use of energy without importing nuclear energy are at the centre of attention of the events in Germany and Austria. In Austria, the environmental organisation ‘Global 2000’ took part in the Action Weeks. It carries out campaigns against the use of nuclear power at European level and provides aid for people affected by Chernobyl. Through the Action Weeks, Global 2000 was able to reach out to the national press. In Germany the Action Weeks were organised by numerous regional and local Chernobyl initiatives and environmental groups. Their events received intensive media coverage with 185 articles in local and regional media.

The Geschichtswerkstatt Chernobyl (‘History Workshop Chernobyl’) in Kharkiv, which was co-founded by the IBB in April 2012, plays a dual role during the European Action Weeks. On the one hand, the Geschichtswerkstatt functions as a competence centre for the Action Weeks at European level because it chooses and prepares the contemporary witnesses for their trips abroad – just as the International Centre for Education and Exchange ‘Johannes Rau’ in Minsk. On the other hand, the Geschichtswerkstatt coordinates all activities that take place in Ukraine during the European Action Weeks. Through the participation of their members in the European Action Weeks and other events of the European Chernobyl Network, the Ukrainian liquidator associations which cooperate with the Geschichtswerkstatt gain and implement new ideas on how to improve their public relation activities within Ukraine. For instance, several regional liquidator associations asked the IBB to produce an Ukrainian version of its touring exhibition on Chernobyl after Ukrainian contemporary witnesses had participated in the exhibition in Germany in 2011. The exhibition was shown in 23 locations in Ukraine between April 2012 and June 2013. It was carried out by the liquidator associ-

deren koordiniert die Geschichtswerkstatt, sämtliche Aktivitäten, die während der Europäischen Aktionswochen in der Ukraine stattfinden. Dabei erhalten die ukrainischen Liquidatoren-Verbände, mit denen die Geschichtswerkstatt kooperiert, durch die Teilnahme ihrer Mitglieder an den Europäischen Aktionswochen und anderen Veranstaltungen des Europäischen Tschernobyl-Netzwerks neue Anregungen, wie sie ihre eigene Öffentlichkeitsarbeit in der Ukraine verbessern können, und setzen diese vor Ort um. So führte beispielsweise die Teilnahme von ukrainischen Zeitzeugen an der Tschernobyl-Wanderausstellung des IBB in Deutschland in 2011 dazu, dass mehrere regionale Liquidatoren-Verbände das IBB baten, eine ukrainische Variante der Ausstellung zu erstellen. Betreut von den Liquidatoren-Verbänden sowie gefördert durch das katholische Hilfswerk „Renovabis“ und die Evangelische Kirche von Westfalen, wurde diese Ausstellung zwischen April 2012 und Juni 2013 in 23 ukrainischen Orten gezeigt. Während der Europäischen Aktionswochen war die Ausstellung in Tschernobyl zu sehen. Damit trägt die Einbindung der Liquidatoren in europäische Aktivitäten auch zu einer Stärkung ihrer Organisationen im eigenen Land bei.

DIALOG MIT KIRCHEN UND POLITIK

2013 hat erstmals das Europäische Parlament vertreten durch seinen Präsidenten Martin Schulz die Schirmherrschaft für die Europäischen Aktionswochen übernommen. Auch in einzelnen Ländern unterstützten bekannte Politiker die Aktionswochen. In Spanien erhielten die teilnehmenden Initiativen gemeinsam mit ihren Zeitzeugen die Gelegenheit zu einem Treffen im Senat. In Großbritannien fanden Treffen mit Abgeordneten des britischen Unterhauses und des schottischen Parlaments statt. Auch in Deutschland, wo Zeitzeugen und Vertreter europäischer Tschernobyl-Initiativen im Oktober 2012 in den Bundestag eingeladen worden waren, beteiligten sich Bundestagsabgeordnete an Veranstaltungen im Rahmen der Aktionswochen. Darüber hinaus gab es zahlreiche regionale und lokale Schirmherrschaften. So übernahm in Brandenburg Ministerpräsident Matthias Platzeck, in Nordrhein-Westfalen die stellvertretende Ministerpräsidentin und Bildungsministerin Sylvia Löhrmann die Schirmherrschaft für die Veranstaltungen in ihrem jeweiligen Bundesland. In Wien wurde die Schirmherrschaft durch die Stadträtin für Umwelt Ulli Sima wahrgenommen.

In mehreren Ländern brachten sich zudem die Kirchen aktiv in die Europäischen Aktionswochen ein. Besonders deutlich zeigte sich dies bei der Eröffnungsveranstaltung am 19. April 2013 in Dortmund,

ations und supported by the solidarity initiative of the German Catholics with the people in Central and Eastern Europe 'Renovabis' and the Evangelical Church of Westphalia. During the European Action Weeks the exhibition was shown in Cherkasy. The involvement of liquidators in European activities also reinforces their organisations in their respective countries.

DIALOGUE WITH CHURCHES AND POLITICIANS

In 2013, the European Parliament represented by its President Martin Schulz took over the patronage for the European Action Weeks for the first time. Famous politicians further support the Action Weeks in the participating countries. In Spain, the participating initiatives together with their contemporary witnesses had the possibility to take part in a meeting with the Senate. In Great Britain, meetings with members of the British House of Commons and the Scottish Parliament took place. In Germany – where members of the European Chernobyl Network and contemporary witnesses had been invited to the German Bundestag in October 2012 – members of the German Bundestag participated in events of the Action Weeks. The Minister-President of Brandenburg, Matthias Platzeck, and the deputy Minister-President and Minister of Education of North Rhine-Westphalia, Sylvia Löhrmann, took over the patronage for the events in their respective federal states. In Vienna, the City Councillor for Environment, Ulli Sima, took over the patronage.

Furthermore, the churches participated actively in the European Action Weeks in several countries. A vivid example for this cooperation was the opening ceremony on April 19th, 2013 in Dortmund which the IBB organised with the Institute for Church and Society of the Evangelical Church of Westphalia. In Great Britain, services took place in several churches during which life stories of Chernobyl liquidators were read out. This and numerous further examples show that the European Action Weeks can function as a platform for dialogue for civil society organisations, public actors, and church representatives that benefits all parties. For, 'the energy turnaround is a joint project of the society which can only be realised together', states Praeses Annette Kurschus.

die das IBB in Kooperation mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen durchführte. In Großbritannien fanden in mehreren Kirchen Gottesdienste statt, bei denen Lebensgeschichten von Tschernobyl-Liquidatoren verlesen wurden. An diesen und zahlreichen weiteren Beispielen zeigt sich, dass der von den zivilgesellschaftlichen Initiativen angestrebte Dialog mit kirchlichen und staatlichen Akteuren im Rahmen der Europäischen Aktionswochen gelingen kann und alle beteiligten Seiten davon profitieren. Denn, so Präses Annette Kurschus, in ihrer Eröffnungsrede: „Die Energiewende ist ein gesellschaftliches Gemeinschaftsprojekt. Sie kann nur gemeinsam gelingen.“

ZIVILGESELLSCHAFTLICHE VERNETZUNG

Neben dem Dialog mit Kirche und Staat ist aber auch der länderübergreifende Dialog der zivilgesellschaftlichen Initiativen untereinander von großer Bedeutung. Der Austausch über Arbeitsformen, die wechselseitige Weitergabe von Expertise sowie die Gestaltung von gemeinsamen Kampagnen und Lobby-Prozessen tragen wesentlich zur Entstehung einer europäischen Zivilgesellschaft bei. Gleichzeitig schöpfen hierdurch alle Beteiligten neue Kraft und Mut, die sie für ihr Engagement an ihrem jeweiligen Ort brauchen. So kann beispielsweise das Wissen um die lange Vorgeschichte der deutschen Energiewende Umweltaktivisten helfen, die sich heute in anderen Ländern in einer Minderheitenposition befinden, den für ihre Ziele erforderlichen langen Atem aufzubringen.

In den zahlreichen Gesprächen mit den Partnern der Aktionswochen ist dem IBB jedoch deutlich geworden, dass die Öffentlichkeit in den meisten europäischen Ländern nur unzureichend über den Verlauf der deutschen Energiewende informiert ist und insbesondere verzerrte Vorstellungen über die mit der Energiewende verbundenen Schwierigkeiten vorherrschen. Im Rahmen der Europäischen Partnerschaftstagung, die das IBB im Oktober 2012 in Berlin durchführte, wurden daher auch Exkursionen und Diskussionen zu Energiethemen angeboten. Um Perspektiven für eine nachhaltige Energiepolitik auf gesamteuropäischer Ebene zu entwickeln, muss dieser Austausch weiter intensiviert werden. Neben der Einladung von Zeitzeugen aus Belarus und der Ukraine soll im Rahmen der Aktionswochen auch verstärkt ein Austausch unter den zivilgesellschaftlichen Akteuren aus den beteiligten Ländern zu energiepolitischen Fragen durch Studienreisen, wechselseitige Einladung von Experten etc. erfolgen.

ESTABLISHING LINKS WITHIN CIVIL SOCIETY

In addition to dialogues with the churches and the state, it is of great importance to establish a transnational dialogue among civil society initiatives. Exchanging modes of working, passing on expertise, and developing joint campaigns and lobby processes contributes significantly to the emergence of a European civil society. At the same time, this helps all participants to draw new strength and courage needed for their commitment in their respective locations. For example, the knowledge of the long back story of the energy turnaround in Germany can encourage environmental activists who take up minority positions in other countries to keep up their commitment.

During the numerous talks with the partners of the Action Weeks, the IBB realised that there is a lack of information on the implementation of the energy turnaround in Germany and particularly on the challenges it rises within the public of most countries. Therefore, excursions and discussions on energy topics were offered during the European partnership conference which the IBB carried out in October 2012 in Berlin. In order to develop perspectives for sustainable energy policies at European level the exchange needs to be further intensified. Next to inviting contemporary witnesses from Belarus and Ukraine, the exchange among civil society actors from the participating countries on questions related to energy policies should be enhanced during the Action Weeks through study trips, the invitation of experts, etc.



Martin Schulz

Foto: Foto Strauch (www.foto-studio-strauch.de)



Annette Kurschus

Foto: EKvW

DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT WAR SCHIRMHERR DER EUROPÄISCHEN AKTIONSWOCHEN 2013

Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments:

„Besonders freut mich, dass Gespräche mit Zeitzeugen, die nach der Tschernobyl-Katastrophe im Reaktorgebiet gearbeitet haben, im Mittelpunkt der Aktionswochen stehen. Ohne die Hilfe der Tschernobyl-Liquidatoren wäre der Schaden für Umwelt und Menschen noch verheerender gewesen. Ihnen gebührt gesellschaftliche Anerkennung.“

DIE KIRCHEN ALS „LOKOMOTIVE“ DER ENERGIEWENDE

Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen:

„Der Betrieb von Atomkraftwerken überfordert den Menschen, weil der Einsatz dieser Technik ein geschöpfliches Wesensmerkmal des Menschen – nämlich seine Fehlerhaftigkeit – nicht toleriert. Im schlimmsten Fall kann es zu gigantischen Schäden kommen, die unsere Kinder und Kindeskinde über viele Generationen hinweg betreffen werden. Daher ist die weitere Nutzung der Atomenergie aus theologischer Sicht nicht zu verantworten. Es sind allerdings noch viele Diskussionen auf unterschiedlichen Ebenen zu führen, bis sich ein nachhaltiges Energiekonzept tatsächlich mit Leben füllt und zu einer selbstverständlichen Wirklichkeit in unserem Alltag wird.“

THE EUROPEAN PARLIAMENT TOOK OVER THE PATRONAGE OF THE EUROPEAN ACTION WEEKS 2013

Martin Schulz, President of the European Parliament:

„I especially appreciate the fact that the Action Weeks focus on contemporary witnesses who worked in the Chernobyl region after the catastrophe. Without the help of the Chernobyl liquidators, the damages for the environment and for mankind would have been even more disastrous. They deserve social recognition.“

THE CHURCHES AS AN ENGINE FOR THE ENERGY TURNAROUND

Annette Kurschus, Praeses of the Evangelical Church of Westphalia:

‘Nuclear power plants overstrain mankind because they do not tolerate an essential human feature – namely defectiveness. In the worst case gigantic damages can happen that affect our children and children’s children for many generations. From a theological point of view the use of nuclear power in the future can therefore not be justified. However, many discussions at different levels need to take place in order to effectively shape a sustainable energy concept that becomes a reality in our day to day lives.’

Nachhaltige Energiepolitik als Kernthema der Europäischen Aktionswochen

Energiepolitisch gibt es in Europa große Differenzen. Dies zeigt sich insbesondere am unterschiedlichen Umgang mit Atomenergie. So betreiben 30 von 48 Staaten Europas keine Atomkraftwerke. Allerdings sind hierunter zahlreiche Kleinstaaten, wie der Vatikan oder San Marino. Innerhalb der Europäischen Union ergibt sich ein anderes Bild: Hier sind AKWs in 14 der 27 Mitgliedsstaaten im Einsatz. Mit Polen und Litauen verfolgen zudem zwei weitere EU-Staaten AKW-Baupläne, die auch von Estland und Lettland unterstützt werden. Atomfreundliche Staaten sind somit in der EU eindeutig in der Mehrheit. Auch viele EU-Nachbarstaaten setzen auf Atomenergie. In Russland sind derzeit insgesamt 34 neue AKWs in Bau oder in Planung. Im Kontrast hierzu verfolgen mehrere westeuropäische Staaten, darunter Dänemark, Deutschland, Italien und Österreich, eine konsequente Ausstiegs- bzw. Anti-AKW-Politik. Darüber hinaus gibt es auch in etlichen atomfreundlichen Staaten einen hohen Anteil an Bürgern mit atomkritischer Haltung. Hierzu leisteten die Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima einen wesentlichen Beitrag.

DER TSCHERNOBYL-EFFEKT

Die Tschernobyl-Katastrophe von 1986, die den ersten nuklearen Super-Gau mit weltweiten Auswirkungen darstellte, führte europaweit zu einem etwa 15-jährigen faktischen Baustopp für neue Atomkraftwerke. In Italien wurde 1987 per Referendum der Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen, die Schweizer Bürger entschieden sich 1990 für ein zehnjähriges Moratorium, in Spanien erfolgte 1994 eine Verlängerung des Moratoriums. Ausstiegsbeschlüsse wurden nach Tschernobyl auch in den Niederlanden (1994), in Belgien (1999) und Deutschland (2000/01) gefasst. Bereits vor Tschernobyl hatten sich Österreich und Schweden gegen Atomenergie entschieden. Baustopps und Moratorien wurden zudem ebenfalls in einigen osteuropäischen Staaten verhängt, wie Belarus, Polen und der Ukraine.

DAS WIEDERERSTARKEN DER ATOMENERGIE

Nach der Jahrtausendwende waren in vielen Ländern ein Verblässen des Tschernobyl-Effekts und ein Wiedererstarken der Atomenergie zu beobachten. In Finnland wurde 2005, in Frankreich 2007 mit dem Bau eines neuen Reaktors begonnen. Alle nach Tschernobyl gefassten Ausstiegsbeschlüsse und Moratorien wurden wieder aufgehoben oder zumindest aufgeschoben. Auch in Schweden wurde der Ausstiegsbeschluss gekippt. Für diese Umkehr lassen sich vor allem folgende Gründe benennen:

Sustainable Energy Policy as the Core Issue of the European Action Week

Energy policies in Europe vary considerably, especially in terms of nuclear energy. Out of 48 European countries, 30 do not have nuclear power plants. However, these include numerous small countries, e.g. Vatican City or San Marino. Within the European Union one can observe a different picture: 14 of the 27 member states have nuclear power plants. Furthermore, the EU member states Poland and Lithuania are planning to build nuclear power plants, supported by Estonia and Latvia. Hence, a clear majority of EU states supports nuclear energy. Moreover, many countries neighbouring the European Union rely on nuclear energy. Russia is currently planning or building 34 new nuclear power plants. On the other side, several western European countries like Denmark, Germany, Italy and Austria pursue anti-nuclear policies. And even in pro-nuclear countries, large parts of the civil society express criticism towards nuclear energy – mainly driven by catastrophes such as Chernobyl and Fukushima.

THE TSCHERNOBYL EFFECT

The Chernobyl disaster of 1986 marked the first nuclear core melt accident of global scope. As a consequence, no new nuclear power plants were built during the following 15 years in Europe. While Italy decided to phase out nuclear energy after a referendum in 1987, the Swiss citizens voted for a ten-year moratorium in 1990 and Spain extended its moratorium in 1994. Decisions to phase out nuclear energy followed in the Netherlands (1994), Belgium (1999) and Germany (2000/01). Austria and Sweden had opted against nuclear energy even before the Chernobyl disaster. A number of eastern European states, namely Belarus, Poland and Ukraine, also adopted moratoria on nuclear power plants.

THE COMEBACK OF NUCLEAR ENERGY

After the turn of the millennium, the so-called Chernobyl effect faded and nuclear energy made a comeback. In 2005, Finland started to construct a reactor, followed by France in 2007. All moratoria that were adopted after Chernobyl were lifted or at least not extended. Sweden also backed out of its withdrawal from nuclear energy. Several reasons can be listed for this development:



The average age of nuclear power plants in Europe increased. Considering the approaching lifetime limit and the insufficient development of alternatives, it seemed more realistic to extend the lifetime of nuclear power plants or to build new nuclear plants.

Das Durchschnittsalter der europäischen AKWs nahm zu. Angesichts des näher rückenden Stilllegungsdatums und unzureichend entwickelter Alternativen erschienen eine Verlängerung der AKW-Laufzeiten und Neubaupläne als einfachste Option. Der Klimawandel war zur neuen globalen Bedrohung geworden. Die Atomenergie erschien als eine zentrale Option, um CO₂-Emissionen zu reduzieren.

Die EU machte die Stilllegung mehrerer Atomreaktoren sowjetischer Bauart zur Voraussetzung für die Aufnahme der osteuropäischen Beitrittskandidaten. Diese beschlossen die verlorenen Stromerzeugungskapazitäten durch neue Reaktoren zu ersetzen. Damit wollten sie sich auch ihre nationale Unabhängigkeit beweisen und den Eindruck vermeiden, dass sie das Moskauer Diktat aus kommunistischer Zeit lediglich gegen ein Brüsseler Diktat austauschen würden.

In den postsowjetischen Staaten Belarus und Ukraine spielt der Wunsch, die Abhängigkeit von russischen Gas- und Öllieferungen zu verringern, ein zentrales Argument zugunsten der AKW-Option. Für Russland ist die Atomenergie hingegen ein Ausweis des Großmachtstatus. Zudem können dank der Atomenergienutzung mehr Gas und Öl exportiert werden.

ERNEUERBARE ENERGIEN – ERGÄNZUNG ODER ALTERNATIVE?

Das Verhältnis von Atomenergie und erneuerbaren Energien ist komplex. Denn die Förderung von erneuerbaren Energien steht offensichtlich in keinem direkten Zusammenhang mit der AKW-Politik eines Landes. So war Schweden 2010 mit 47,9% nach Norwegen (61,1%) Spitzenreiter in der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien. Damit setzt Schweden auf die Kombination von Atomenergie und erneuerbaren Energien zur Bekämpfung des Klimawandels. Im ausstiegswilligen Deutschland lag der Anteil der Erneuerbaren in 2010 mit 11% hingegen sogar unter dem Anteil in Frankreich (12,9%). In anderen AKW-Staaten führen erneuerbare Energien ein klares Schattendasein: So hatte Großbritannien in 2010 einen Anteil von lediglich 3,2% aufzuweisen, Russland von knapp 3%.

Auf lange Sicht passen Atomenergie und erneuerbare Energien nicht zueinander, da sie – mit Ausnahme der Wasserkraft – zu unterschiedliche Netzanforderungen stellen. Je höher der Anteil an Solar- und Windenergie wird, desto größer werden daher die Rentabilitätsprobleme der Atomenergie. Dies scheint in Schweden deutlich verstanden zu werden. So unterstützten 2011 zwar 50% der

Climate change emerged as new global threat. Nuclear energy appeared as an option to reduce CO₂ emissions.

The decommissioning of Soviet-type nuclear power plants was a precondition for Eastern European candidate countries to join the European Union. Therefore, the candidates decided to compensate the loss of energy generation capacities with new reactors. Besides, this was a way to demonstrate their national independence and to avoid the impression that the former oppression by Moscow was only replaced by a new EU hegemony.

The post-Soviet countries Belarus and Ukraine aimed to reduce their independence from Russian gas and oil supplies by opting for nuclear energy. Russia itself uses nuclear energy to increase gas and oil exports as well as to consolidate its position as a great power.

RENEWABLE ENERGIES – SUPPLEMENT OR ALTERNATIVE?

The ratio of nuclear energy and renewable energies is complex. Evidently, support for renewable energies is not directly related to a country's nuclear energy policy. For instance, Norway with a share of 61.1% and Sweden with a share of 47.9% electricity generation from renewables in 2010 were front-runners in terms of using renewable energies. However, Sweden explicitly relies on a combination of nuclear and renewable energy to combat climate change. In Germany, however, the share of renewable energy was 11% in 2010 even though it declared its withdrawal from nuclear energy. The country's share of renewable energies is even lower than in France (12.9%). In other countries relying on nuclear energy, renewables make out tiny shares, e.g. 3.2% in Great Britain and 3% in Russia.

In the long run, nuclear energy and renewable energies will be hard to combine because their network requirements differ substantially, with the exception of waterpower. A higher share of solar and wind energy therefore makes nuclear energy less profitable. Sweden seems to have understood this concept: In 2011, 50% of the Swedes supported the production of nuclear energy while at the same time 91% assumed that it is not a long-term option.

Schweden den aktuellen AKW-Betrieb im Land, gleichzeitig gingen jedoch 91% davon aus, dass Atomenergie keine langfristige Option sei.

DIE ROLLE DER EU

Die Entscheidung über die Nutzung von Atomenergie ist Ländersache. Durch den 1957 unterzeichneten Euratom-Vertrag ist die EU sogar zur Förderung der friedlichen Kernenergienutzung verpflichtet. Nach der Jahrtausendwende wurden auf der EU-Ebene jedoch auch Vorgaben zum Ausbau erneuerbarer Energien festgelegt. Bis 2020 soll ihr Anteil am Energie-Mix EU-weit durchschnittlich 20% betragen. Im Zuge des EU-Erweiterungsprozesses wurde angesichts der zahlreichen Reaktoren sowjetischer Bauart in den Beitrittsländern zudem der Ruf nach einheitlichen EU-Sicherheitsstandards laut. Allerdings stimmten die EU-Staaten erst nach der Fukushima-Katastrophe einem umfassenden Stress-Test aller bestehenden AKWs zu. Die von der EU formulierten Auflagen zur Verbesserung der Sicherheitsstandards sind für die Mitgliedsstaaten verbindlich.

DER FUKUSHIMA-EFFEKT

Die Fukushima-Katastrophe machte vielen Menschen deutlich, dass für unwahrscheinlich gehaltene Risiken tatsächlich eintreten und ein nuklearer Super-Gau sich auch in einem westlichen Industrieland ereignen kann. In Deutschland erfolgte umgehend die Stilllegung mehrerer alter Reaktoren, wenige Monate später wurde der vollständige Ausstieg aus der Atomenergie bis 2022 beschlossen. Auch in Belgien, Italien und der Schweiz wurden Ausstiegsbeschlüsse in Reaktion auf Fukushima gefasst. In Frankreich kündigte der neue Präsident zumindest eine Reduzierung der Atomenergienutzung an. Hingegen hielten Großbritannien, Finnland und alle anderen Staaten mit Ausbauplänen vorerst weiterhin an ihren Vorhaben fest.

AKTUELLE DEBATTEN

Die faktische Umsetzung der Ausbaupläne verläuft allerdings mühsam: So haben sich beispielsweise die Kosten für den seit 2005 im Bau befindlichen finnischen Reaktor um ein Vielfaches erhöht. Großbritannien hat große Schwierigkeiten, einen Investor für den Bau neuer Reaktoren zu finden. Die britische Regierung erwägt daher erstmals staatliche Subventionen für die Atomenergie, indem sie für einen Zeitraum von 40 Jahren einen festen Abnahmepreis für Atomstrom anbietet. Dieses

THE ROLE OF THE EU

Decision-making concerning the use of nuclear energy lies within the sovereignty of the EU member states. In effect, the Euratom Treaty signed in 1957 binds the European Union to promote the peaceful use of nuclear energy. However, after the turn of the millennium, guidelines for the expansion of renewable energies were set at EU-level. Until 2020, the share of renewable energies in the energy mix should amount to 20% on average. The enlargement of the EU and the high number of Soviet-type reactors in the new member states led to a call for standardised safety standards. Yet, it was only after the Fukushima disaster that EU member states agreed on a comprehensive stress test for all existing nuclear power plants. The EU requirements to improve nuclear safety standards are binding for member states.

THE FUKUSHIMA EFFECT

The Fukushima disaster revealed that risks that were previously considered very unlikely, can occur and that a nuclear core melt can also happen in a western industrial country. Germany reacted immediately by closing down several old reactors and adopted a complete withdrawal from nuclear energy until 2022 a few months later. Belgium, Italy and Switzerland also decided to phase-out nuclear energy. In France, the new president announced to reduce the use of nuclear energy. However, Great Britain, Finland and all other countries that had planned to expand nuclear energy decided to stick to their plans.

CURRENT DEBATES

In effect, the construction of new nuclear energy plants proved rather difficult: In Finland, the costs for a reactor that has been under construction since 2005 multiplied manifold. Great Britain has difficulties finding investors for the construction of new reactors. Hence, for the first time, the British Government is considering to subsidise nuclear energy by offering a guaranteed price for nuclear power for a period of 40 years. However, this procedure does not comply with EU competition policy. Great Britain thus advocates classifying nuclear power as a low carbon energy form, equal to renewable energies. Austria, Germany and several other countries oppose this proposal. The additional costs of government subsidies for renewable energies currently endanger the social acceptance of the energy turnaround in Germany. It is therefore important to pursue energy policy under socially acceptable conditions.

Verfahren verstößt derzeit jedoch gegen das Wettbewerbsrecht der EU. Großbritannien macht sich daher dafür stark, dass die EU Atomstrom als CO₂-arme Energieform einstuft und dadurch den erneuerbaren Energien gleichstellt. Österreich, aber auch Deutschland und andere Staaten, sprechen sich gegen dieses Ansinnen aus. Gerade die mit der staatlichen Förderung für erneuerbare Energien verbundenen Mehrkosten gefährden derzeit in Deutschland die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende. Die Energiewende muss daher sozial verträglich gestaltet werden.

PERSPEKTIVEN FÜR EINE NACHHALTIGE ENERGIEPOLITIK

Durch Tschernobyl und Fukushima sind die Folgen der zivilen Atomenergienutzung, die das Leben mehrerer Generationen spürbar beeinträchtigen, anschaulich geworden. Bis heute ist zudem ungeklärt, wie der radioaktive Müll dauerhaft entsorgt und endgelagert werden soll. Durch die verschärften Sicherheitsauflagen wird der Bau neuer AKWs immer teurer, während erneuerbare Energien einen immer größeren Beitrag zur Energieversorgung leisten können. Der Anteil der Atomenergie am Energiemix wird daher auch in den atomfreundlichen Staaten abnehmen, zumal die aktuellen AKW-Bauvorhaben nicht ausreichen, um die vorhandenen Kapazitäten der älteren Reaktoren nach ihrer Stilllegung zu ersetzen. Angesichts dieser Entwicklungen kann eine nachhaltige Energiepolitik in Europa Realität werden. Voraussetzung hierfür ist, dass ein gesamtgesellschaftlicher Konsens zum Verzicht auf Atomenergie entsteht. Mit ihren vielfältigen Veranstaltungen leisten die Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ hierzu einen Beitrag.

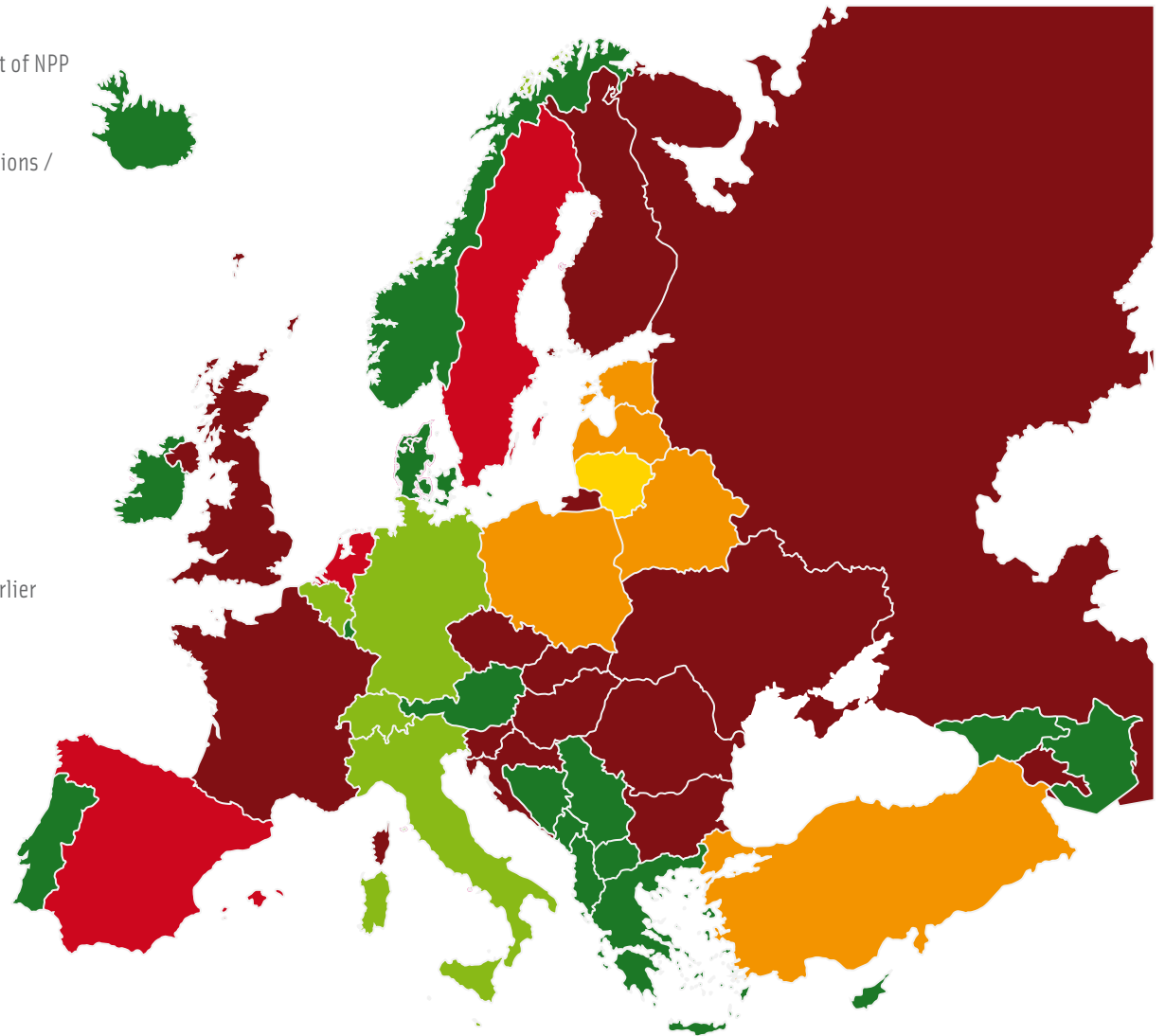
PERSPECTIVES FOR A SUSTAINABLE ENERGY POLICY

The disasters of Chernobyl and Fukushima demonstrate the consequences of the civil use of nuclear energy which palpably damage the lives of several generations. Furthermore, the question of how to dispose of radioactive waste remains unanswered. Increased security standards raise the costs for the construction of new nuclear power plants, while renewable energies have the potential to provide an increasing part of our energy supply. The share of nuclear energy is set to shrink also in countries supporting nuclear energy. For, the capacities of the nuclear power plants which are currently under construction will not replace the existing capacities of the older reactors in total in case of their shutdown. Considering these developments, a sustainable energy policy in Europe can become reality on the condition that it is based on a broad social consensus to phase out nuclear energy. The manifold events of the European Action Week 'For a Future after Chernobyl and Fukushima' contribute to this aim.

ATOMENERGIE-POLITIK IN EUROPÄISCHEN LÄNDERN 2012

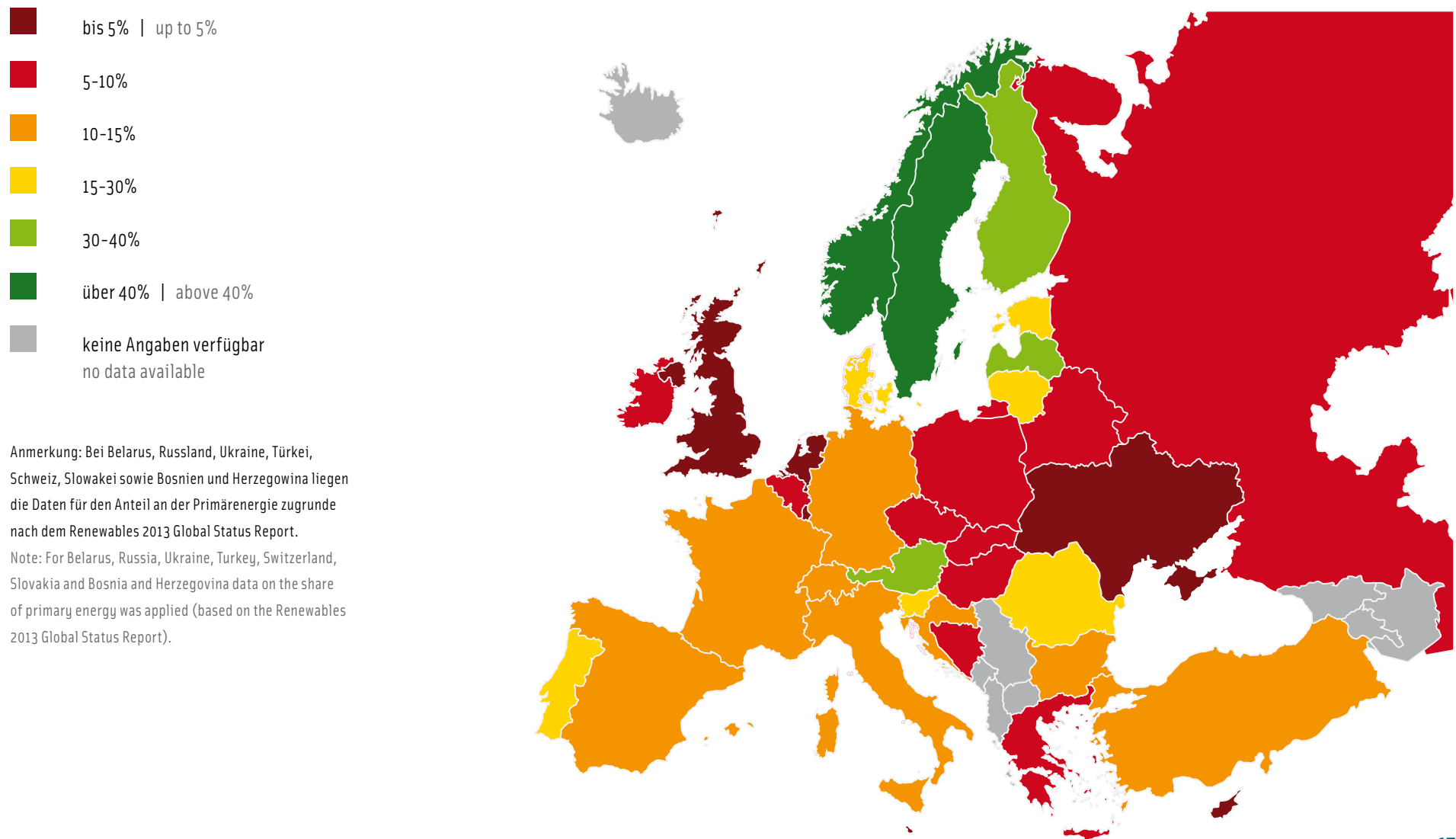
NUCLEAR POWER POLICY IN EUROPEAN COUNTRIES BY 2012

- Länder mit laufenden Atomkraftwerken und Ausbauplänen
Countries with operating NPP and planning further development of NPP
- Länder mit laufenden Atomkraftwerken und aufgehobenen Ausstiegsbeschlüssen / Moratorien
Countries with operating NPP having cancelled phase-out decisions / moratoria
- Länder ohne laufendes AKW mit wieder aufgenommenen Bauplänen
Countries without operating NPP, having been returned to NPP construction plans
- Länder ohne laufendes AKW infolge von EU-Beitritt mit neuen Bauplänen
Countries without operating NPP due to EU access conditions, planning new NPP
- Länder mit doppelter Revision der AKW-Politik (d.h. Rückkehr zu früher bereits getroffenen, zwischenzeitlich revidierten Ausstiegsbeschlüssen)
Countries, having been returned to phase-out decision after earlier reversal of anti-nuclear policy
- Länder ohne laufende AKWs und ohne AKW-Baupläne
Countries without operating NPP and NPP construction plans



ANTEIL VON ERNEUERBAREN ENERGIEN AM ENERGIEENDVERBRAUCH IN EUROPÄISCHEN LÄNDERN 2010

SHARE OF RENEWABLES IN FINAL ENERGY CONSUMPTION IN EUROPEAN COUNTRIES 2010





1



2



3



4

Zeitzeugen in Spanien

Contemporary witnesses in Spain

1. Sofiya Sinila, Belarus
2. Zhanna Filomenko, Belarus
3. Nataliya Tereshchenko, Ukraine
4. Valentina Solarova, Ukraine

WER?

Die spanische „Federación Nacional de Acción Social con la Infancia Bielorrusa“ (FEDASIB, „Nationale Vereinigung zur Unterstützung belarussischer Kinder“) gehört zu den Gründungsmitgliedern des Europäischen Tschernobyl-Netzwerks und nahm bereits zum zweiten Mal an den Aktionswochen teil. Fedasib wurde 2009 gegründet und vereinigt 64 Organisationen aus der Tschernobyl-Hilfe unter ihrem Dach, die sich vor allem im Bereich der Kindererholung engagieren. Allein aus Belarus luden die Spanier seit 1990 mehr als 70.000 Kinder zu Erholungsaufenthalten ein.

WHO?

The Spanish 'Federación Nacional de Acción Social con la Infancia Bielorrusa' (FEDASIB, 'National Federation of Social Action for the Support of Belarusian Children') is one of the founding members of the European Chernobyl Network and participated for the second time in the Action Weeks. FEDASIB was founded in 2009 and is an umbrella organisation of 64 Chernobyl aid organisations that are especially active in the area of child recuperation. Since 1990 the Spanish organisations have invited more than 70.000 children from Belarus for recuperative holidays.

WARUM?

Fedasib betreibt im Auftrag seiner Mitglieder Öffentlichkeitsarbeit und gestaltet politische Lobbyprozesse. Der Dachverband will die spanische Gesellschaft für die heute noch anhaltenden Tschernobyl-Folgen sensibilisieren und die Bereitschaft zur Aufnahme von Kindern wachhalten. Die Aktionswochen stellen in diesem Zusammenhang ein neues Veranstaltungsformat dar, mit dem der Verband verschiedene Bevölkerungsgruppen und politische Entscheidungsträger in mehreren Regionen Spaniens gleichzeitig ansprechen kann.

WHY?

FEDASIB is carrying out public relations activities on behalf of its members and shapes political lobby processes. The umbrella organisation aims to raise awareness within the Spanish population for the sustaining consequences of Chernobyl and to keep up the willingness to host children. Against this backdrop, the Action Weeks are a new format for events that enables the umbrella organisation to simultaneously address various population groups and political decision makers in several Spanish regions.

WIE?

Mithilfe der Schirmherrschaft durch das Europäische Parlament erreichte Fedasib in diesem Jahr, dass zwei Zeitzeuginnen und Mitglieder des Verbands am 22. April 2013 in den Spanischen Senat eingeladen wurden. Die Zeitzeuginnen berichteten den Senats-Mitgliedern von der Situation in den betroffenen Gebieten in Belarus und der Ukraine. Fedasib nutzte die Anhörung, um Vorschläge zu formulieren, wie die spanische Hilfe für Belarus besser koordiniert und die Beantragung von Visa für die Kindererholung erleichtert werden könnten.

HOW?

With the help of the patronage by the European Parliament, FEDASIB achieved that two contemporary witnesses and members of the umbrella organisation were invited to the Spanish Senate on April 22nd, 2013. The contemporary witnesses informed the Members of Senate about the situation in the affected areas in Belarus and Ukraine. FEDASIB used the hearing to make suggestions on how to improve the coordination of Spanish aid to Belarus and how to facilitate the visa application process for recuperative holidays for children.



Teilnehmende Orte
Participating places
Córdoba
Huelva
Jaén
Collbató (Barcelona)
Madrid
Lorca (Murcia)
Granada
Estepa (Sevilla)



UND WEITER?

Für FEDASIB stellte der Empfang im Senat einen großen Erfolg dar. Der Verband hatte sich lange für die Einrichtung einer Visa-Stelle in Minsk eingesetzt, die am 3. Mai 2013 endlich eröffnet wurde. Da die Visa für die Kindererholung nun nicht mehr in Moskau beantragt werden müssen, kann der Verband seine Mittel effektiver einsetzen. Trotz dieser Erleichterung leidet Fedasib erheblich unter den Folgen der Eurokrise, die es vielen Spaniern unmöglich machen, ihr Engagement für die Kinder von Tschernobyl fortzusetzen.

WHAT'S NEXT?

For FEDASIB the reception at the Senate was a great success. The umbrella organisation had fought for the establishment of a Visa Application Centre in Minsk which was finally opened on May 3rd, 2013 for a long time. Since the visa for the children's recuperation no longer need to be issued in Moscow the charity can use its funds more effectively. Despite this improvement FEDASIB is suffering significantly from the consequences of the Eurozone crisis that prevents many Spanish citizens from continuing their support for the Chernobyl children.

Großbritannien

Great Britain



1



2



3



4



5

Zeitzeugen in Großbritannien
Contemporary witnesses
in Great Britain
1. Alexander Zalevskiy, Belarus
2. Vitaliy Baranovskiy, Belarus
3. Anatolij Gubaryev, Ukraine
4. Yuriy Ivanov, Ukraine
5. Petr Makarenko, Belarus

WER?

„Chernobyl Children's Life Line“ (CCLL) vereint 125 Initiativen, die Kinder aus Belarus und der Ukraine zu Erholungsaufenthalt nach Großbritannien einladen. Seit der Gründung in 1991 hat der Verband über 46.000 Kindern Ferien in Großbritannien ermöglicht. Neben den Erholungsaufenthalten setzt sich CCLL in Belarus für besonders belastete Familien ein und unterstützt soziale und medizinische Einrichtungen wie die Kinder-Onkologien in Minsk und Gomel. An den diesjährigen Aktionswochen beteiligte sich CCLL mit 32 lokalen Initiativen.

WHO?

'Chernobyl Children's Life Line' (CCLL) unifies 125 charities that facilitate recuperative holidays to Great Britain for children from Belarus and Ukraine. Ever since its establishment in 1991 the charity has enabled more than 46.000 children to spend holidays in Great Britain. Next to recuperative visits CCLL takes a stand for particularly affected families in Belarus and supports social and medical institutions such as childrens' oncologies in Minsk and Gomel. CCLL participated with 32 local initiatives in this year's Action Weeks.

WARUM?

Mithilfe der Zeitzeugen will CCLL auf die anhaltenden Folgen der Tschernobyl-Katastrophe aufmerksam machen und neue Unterstützer gewinnen. Da die britische Regierung seit April 2013 Visa-Gebühren für 'Tschernobyl-Kinder' erhebt, nutzt der Verband die Aktionswochen zudem, um Dialogprozesse mit politischen Entscheidungsträgern anzustoßen. Denn viele Initiativen haben ohnehin große Schwierigkeiten, die notwendigen Mittel für die Kindererholung aufzubringen. Durch die neue Gebühr könnte die Anzahl der Aufenthalte zukünftig drastisch zurückgehen.

WHY?

Inviting the contemporary witnesses to the UK, CCLL wants to draw attention to the enduring consequences of the Chernobyl catastrophe and win new supporters. Due to the recently introduced visa fees for Chernobyl children by the British Government the charity takes advantage of the Action Weeks to initiate a dialogue process with political decision makers. Already, many charities encounter great difficulties to raise sufficient funds for the recuperative visits. The new visa fees could lead to a drastic decrease in the number of recuperative holidays in the future.

WIE?

CCLL führte über 120 Veranstaltungen durch, darunter Gespräche im schottischen und britischen Parlament sowie ein Zeitzeugengespräch mit dem Bischof von Canterbury. Eine besondere Aktion startete Sarah Day von CCLL in einer Schule in Ashford Kent. In Anschluss an das Zeitzeugen-Gespräch verfassten 50 SchülerInnen Briefe mit ihren Gedanken zur Atomenergie an Premierminister David Cameron: „Prime Minister, I personally think that the government should find different ways to get energy“, schrieb eine Schülerin. Das Pilotprojekt soll 2014 ausgeweitet werden.

HOW?

CCLL carried out more than 120 events including discussions in the Scottish and British Parliament as well as a talk with contemporary witnesses and the Bishop of Canterbury. An extraordinary initiative was started by Sarah Day from CCLL in a school in Ashford, Kent. Following the talk with contemporary witnesses, 50 pupils drafted letters expressing their thoughts on nuclear energy to the Prime Minister David Cameron: 'Prime Minister, I personally think that the government should find different ways to get energy', wrote one of the pupils. The pilot project is to be expanded in 2014.



6



8

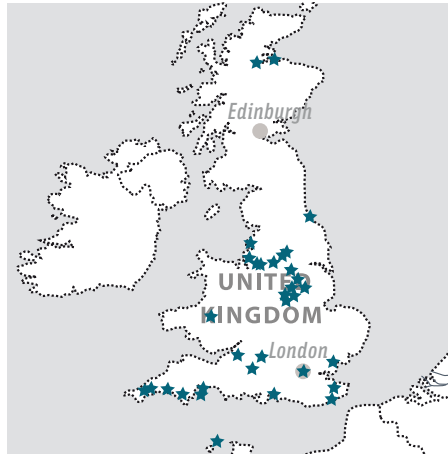


9



10

- 6. Igor Pismenskiy, Ukraine
- 7. Andrey Mizko, Ukraine
- 8. Valeriy Risovaniy, Ukraine
- 9. Vladimir Tyutyunnik, Ukraine
- 10. Sergey Vygovskiy, Ukraine



Teilnehmende Orte

Participating places

Warrington
Burtonwood and Westbrook
Sefton
Oldham
Essex
Middlesbrough
Ashford
Romney Marsh
Portsmouth
Wiltshire
Guernsey

Bristol

Borough of Swindon

Wiltshire

St Ives

Tamar

Plymouth

Teignbridge

Torbay

Cornwall

Blackpool

Bradford

Halifax

Sheffield

Nottingham

Donington Park

Bonsal

Mansfield

Derby

Newark

Sherwood

Pinxton

Nairnshire

Inverness

Wales



UND WEITER?

Durch die Berichte der Zeitzeugen konnte CCLL viele Menschen in Großbritannien davon überzeugen, dass die Folgen von Tschernobyl längst nicht überwunden sind. Der Verband gewann neue Aufnahmefamilien für die Erholungsaufenthalte und Schulen als Partner. „Im direkten Kontakt mit den Zeitzeugen wurden viele Barrieren überwunden, die in der offiziellen Kommunikation mit Belarus und der Ukraine ständig präsent sind“, so Dennis Vystavkin, Geschäftsführer von CCLL. Auch im kommenden Jahr will sich CCLL an den Aktionswochen beteiligen.

WHAT'S NEXT?

Through the reports of the contemporary witnesses CCLL could prove to many people in Great Britain that the consequences of the Chernobyl disaster are by no means overcome. The charity was able to find further host families for the recuperative visits as well as new partner schools. 'The whole campaign was a very successful way of arranging people's diplomacy. Such direct forms of communication produce great results and overcome any barriers present in official lines of communication!' states Dennis Vystavkin, head of CCLL. The charity would like to participate in the Action Weeks again in the following year.

Deutschland Germany



1



2



3



4



5

Zeitzeugen in Deutschland

Contemporary witnesses

in Germany

1. Oleg Gerashchenko, Ukraine

2. Anna Yemelyanchik, Belarus

3. Vladimir Sednyev, Belarus

4. Nikolay Bondar, Ukraine

5. Iosif Belapko, Belarus

WER?

Außerhalb von NRW beteiligten sich Partner in zehn Trägerkreisen an den Aktionswochen 2013. Ihnen war es gleichermaßen ein Anliegen, die Erinnerung an die Katastrophen in Tschernobyl und Fukushima wachzuhalten und sich aktiv in die Diskussionsprozesse zur Energiewende einzumischen. Neben zivilgesellschaftlichen Initiativen, Umwelt-Gruppen und kirchlichen Gemeinden nahmen u.a. die Heinrich Böll Stiftung in Kiel, die Fresenia Loge in Jever und die Universitäten in Gießen und Marburg an den Aktionswochen teil.

WHO?

Outside of North Rhine-Westphalia initiatives from ten partner organisations participated in the Action Weeks in 2013. It was their aim to both, keep alive the memories of the catastrophes in Chernobyl and Fukushima as well as to actively form part in the discussions surrounding the energy turnaround in Germany. Next to civil society initiatives, environmental groups and churches, the Heinrich Böll Foundation in Kiel, the Fresenia Loge in Jever and the Universities of Gießen and Marburg, among others, took part in the Action Weeks.

WARUM?

Zwar hat Deutschland 2011 unter den Eindrücken der Fukushima-Katastrophe den Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen, doch steht der Bundesrepublik noch ein weiter Weg zur Umsetzung der Energiewende bevor. Viele Atomgegner halten den Regierungsbeschluss daher keinesfalls für unumkehrbar. Davon, dass ein Teil der Bevölkerung die Ausstiegspläne nicht unterstützt, zeugen die Debatten von den sozialen Kosten der Energiewende. Umso wichtiger ist es für viele Trägerkreise während der Aktionswochen, die Diskussion zur Energiewende aktiv mitzugestalten.

WHY?

Even though Germany decided to phase out nuclear energy in 2011 – influenced by the impressions of the Fukushima catastrophe – it still has a long road ahead to realise the energy turnaround. Many opponents of nuclear power therefore do not take the decision of the Government for irreversible. The debates on the social costs of the energy policy show that parts of the German society do not support the plans to phase out nuclear power. It is therefore even more important for many partner organisations to actively shape the debate on the energy turnaround during the Action Weeks.

WIE?

Den Trägerkreisen ist es gelungen, zahlreiche Kooperationen mit Akteuren aus verschiedenen Bereichen aufzubauen und so Synergieeffekte zu nutzen. In Gießen und Marburg wurden die Aktionswochen von Mitarbeitern der Universitäten gestaltet, die zu Tschernobyl bzw. Atomenergie forschen. In Thüringen engagierten sich lokale Vertreter des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND). Der Trägerkreis um SODI! e.V. integrierte zahlreiche lokale Politiker in seine Aktionswoche und führte zudem eine grenzüberschreitende Kerzenaktion mit polnischen Partnern durch.

HOW?

The partner organisations have successfully managed to build up numerous cooperations with actors from different sectors and thus benefit from synergy effects. In Gießen and Marburg the Action Weeks were planned by employees of the universities who are doing research on Chernobyl and nuclear energy, respectively. In Thuringia local members of the Friends of the Earth (BUND) participated in the event. The partner organisation SODI! e.V. integrated various local politicians in its Action Week and further organised a transnational candle vigil with Polish partners.



6



7



8



9



10

11

12



13

- 6. Boris Morgun, Ukraine
- 7. Vladimir Babenko, Belarus
- 8. Alexey Nesterenko, Belarus
- 9. Vladimir Usatenko, Ukraine
- 10. Victor Shuk, Belarus
- 11. Mikhail Irshonok, Belarus
- 12. Yelena Dolshonok, Belarus
- 13. Anatoliy Kifa, Ukraine



- Teilnehmende Orte**
Participating places
- Braunschweig
 - Wolfenbüttel
 - Salzgitter
 - Helmstedt
 - Schöppenstedt
 - Goslar
 - Gronau/Leine
 - Prenzlau
 - Schwedt
 - Chojna, PL
 - Wriezen
 - Bad Freienwalde
 - Frankfurt (Oder)
 - Slubice, PL
 - Eisenhüttenstadt

- Bad Saarow
- Fürth
- Gießen
- Marburg
- Wetzlar
- Laubach
- Lollar
- Jever
- Wilhelmshafen
- Bremen
- Schortens
- Kempten
- Kiel
- Redensburg
- Mönkeberg
- Stoltenberg
- Preetz

- Brockdorf
- Mörfelden-Walldorf
- Groß-Gerau
- Weimar
- Jena
- Erfurt
- Blankenhain
- Apolda
- Berlin

UND WEITER?

Um die Arbeit auf mehr Schultern zu verteilen, teilen sich viele Trägerkreise während der Aktionswochen einen Zeitzeugen. Dieser besucht während seines Aufenthaltes mehrere Städte in einer Region und kann so auch viele Menschen außerhalb der Großstädte erreichen. Viele Trägerkreise leiden dennoch an einem Mangel an freiwilligen Helfern, die auch in Zukunft das Engagement weiterführen könnten. Einige Initiativen wie SODI! e.V. weiten daher ihre Tätigkeit aus und versuchen z.B. mit Jugendcamps junge Menschen für das ehrenamtliche Engagement zu begeistern.

WHAT'S NEXT?

In order to unite forces, many partner organisations share a contemporary witness during the Action Weeks. The latter visits several cities during his stay in the region and is thus also able to reach many people outside big cities. Nevertheless, many partner organisations suffer from a lack of volunteers who could continue their work in the future. Therefore, some initiatives like SODI! e.V. expand their activities and try to inspire young people to become volunteers, i.e. through youth camps.



Nordrhein-Westfalen

North Rhine-Westphalia



1



2



3



4

Zeitzeugen in NRW
Contemporary witnesses in North Rhine-Westphalia

1. Vadim Ginter, Ukraine
2. Ivan Borchey, Belarus
3. Yelena Kirsnovskaya, Belarus
4. Kazuhiko Kobayashi, Japan

WER?

Das IBB ist seit mehr als 25 Jahren in Nordrhein-Westfalen tätig und hat hier besonders viele Mitstreiter und Partner. An den diesjährigen Aktionswochen beteiligten sich die Trägerkreise aus NRW mit mehr als 120 Veranstaltungen. Das Spektrum der Organisatoren umfasste dabei u.a. Tschernobyl-Initiativen, Umwelt-NGOs, Schulen, kirchliche Gemeinden und politische Gruppen. Besondere Unterstützung erhielt das IBB von der Evangelischen Kirche von Westfalen und ihrem Institut für Kirche und Gesellschaft sowie von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW.

WHO?

The IBB has been active in North Rhine-Westphalia (NRW) for over 25 years and has a particularly high number of supporters and partners in the region. In this year's Action Weeks the partner organisations from NRW participated with more than 120 events. Among the organisers were Chernobyl initiatives, environmental NGOs, schools, churches and political groups. The IBB received special support by the Evangelical Church of Westphalia and its Institute for Church and Society as well as by the Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW (Foundation Environment and Development NRW).

WARUM?

Dank des großen Engagements der Trägerkreise nahmen über 6000 Menschen in NRW an den Aktionswochen teil. Besonders viele Begegnungen mit den Zeitzeugen aus Belarus, der Ukraine und Japan fanden in Schulen statt, denen das IBB Materialien zur Vorbereitung des Unterrichts zur Verfügung stellte. Neben den Zeitzeugengesprächen nahmen die Partner an der europaweiten Kerzenaktion teil und organisierten zahlreiche öffentliche Veranstaltungen zu Energie-Fragen, beispielsweise zur Umsetzung der Energiewende.

WHY?

Due to the great engagement of the partner organisations more than 6000 people in NRW participated in the Action Weeks. A particularly large number of activities with contemporary witnesses from Belarus, Ukraine and Japan took place in schools to which the IBB provided learning materials in order to prepare classes. Apart from the discussions with contemporary witnesses the partners participated in the Europe-wide candle vigil and organised numerous public events on energy issues, for example on implementing the energy turnaround.

WIE?

Wie Akteure aus Politik, Kirche und Zivilgesellschaft zur Gestaltung einer verantwortungsbewussten Energiepolitik grenzüberschreitend an einem Strang ziehen können, war anschaulich bei der diesjährigen Auftakt-Veranstaltung am 19. April 2013 zu erleben. Annette Kurschus und Bärbel Höhn begründeten die Energiewende theologisch und politisch. Die Perspektive der Betroffenen und die Bedeutung internationaler zivilgesellschaftlicher Solidarität wurden von Kazuhiko Kobayashi aus Japan und Dennis Vystavkin aus Belarus/Großbritannien thematisiert.

HOW?

This year's kick-off event on April 19th, 2013 demonstrated vividly how actors from the political, church and civil society sphere can pull together across borders to develop responsible energy policies. Annette Kurschus and Bärbel Höhn justified the necessity of the energy turnaround from a theological and political point of view. The point of view of the affected persons and the importance of international solidarity among civil society were addressed by Kazuhiko Kobayashi from Japan and Dennis Vystavkin from Belarus/Great Britain.



5



6



7



8



9

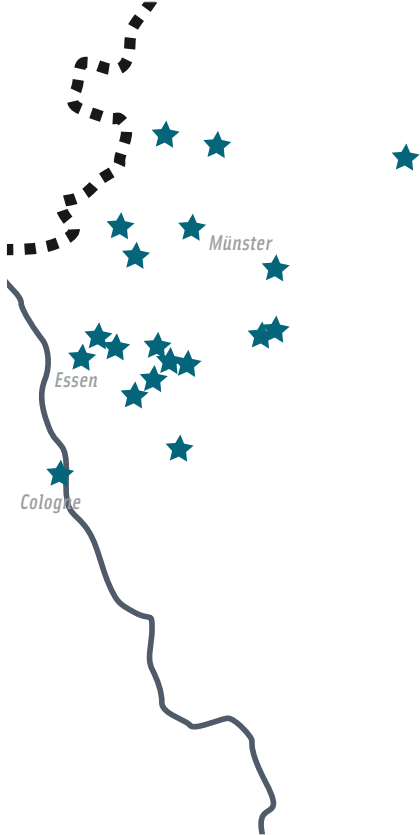


10



11

5. Nikolay Kolodyazhnyi, Ukraine
6. Lyudmila Kuzmina, Belarus
7. Anatoliy Ligon, Ukraine
8. Oleg Pilipguk, Ukraine
9. Alexander Shimanskiy, Ukraine
10. Yuriy Vatskel, Ukraine
11. Vera Vashchyla, Belarus



Teilnehmende Orte

Participating places

Dortmund
Gelsenkirchen
Bochum
Essen
Hagen
Schwerte
Ennepetal
Meinerzhagen
Köln
Minden
Münster
Coesfeld
Dülmen
Rheine
Ibbenbüren
Oelde
Soest
Bad-Sassendorf

UND WEITER?

Sylvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung, übernahm die Schirmherrschaft für die Aktionswochen und beteiligte sich an einem Zeitzeugengespräch in Münster sowie an der Kerzenaktion in Köln. Dank dieser politischen Unterstützung und besonders durch das Engagement vieler LehrerInnen erreichten die Aktionswochen viele junge Menschen in NRW. Die umfangreiche Arbeit mit SchülerInnen werden die Trägerkreise auch 2014 fortsetzen. Dabei sollen junge Menschen zukünftig stärker motiviert werden, sich bei der Organisation der Aktionswochen einzubringen.

WHAT'S NEXT?

Sylvia Löhrmann, Minister for School and Education, took over the patronage for the Action Weeks and participated in a discussion with contemporary witnesses in Münster as well as in the candle vigil in Cologne. Thanks to this political support and especially through the contribution of many teachers, a large number of young people could be reached in NRW during the Action Weeks. The partner organisations will continue to work together with pupils in 2014 and aim to enhance the motivation of young people to engage in organising the Action Weeks in the future.



Polen Poland



1



2



3

Zeitzeugen in Polen

Contemporary witnesses in Poland

1. Vladimir Volchenko, Ukraine
2. Vladimir Shirgajev, Ukraine
3. Alexander Dyachenko, Ukraine

WER?

Bereits zum zweiten Mal nahm die polnische Öko-Initiative „Wspólna Ziemia“ („Gemeinsame Erde“) mit zahlreichen Partnern aus der Anti-AKW-Bewegung und Umwelt-Szene Polens an den Europäischen Aktionswochen teil. Wspólna Ziemia wurde 1996 in Chojnice (Pommern) gegründet und engagiert sich in den Bereichen Naturschutz und Umweltbildung. Die NGO setzt sich für die Energiewende in Polen sowie für mehr Transparenz in der Verwaltung ein und begleitet die Entscheidungsfindung bei der Stadtplanung in Chojnice.

WHO?

For the second time, the Polish environmental organisation 'Wspólna Ziemia' ('Common Earth') participated in the European Action Weeks together with several partners from the anti-nuclear and environmental movement in Poland. Wspólna Ziemia was founded in 1996 in Chojnice (Pommern) and is engaged in the areas of environmental protection and environmental education. The NGO campaigns for an alternative energy policy in Poland as well as for more transparency within public administration and accompanies decision making processes on urban planning in Chojnice.

WARUM?

Mithilfe der Berichte der Tschernobyl-Zeitzeugen möchte Wspólna Ziemia die polnische Bevölkerung für die Gefahren der Atomenergie sensibilisieren. Zwar verfügt Polen derzeit noch über kein Atomkraftwerk, denn das einzige Bauprojekt in Żarnowiec musste 1990 nach einem Referendum in der Region Danzig aufgegeben werden. Doch die polnische Regierung will bis 2023 zwei neue Atom-Kraftwerke bauen und in Betrieb nehmen. „Mit den Zeitzeugen, die von ihren traumatischen Erlebnissen in Tschernobyl berichten, können wir die Menschen in Polen viel besser erreichen“, so Radek Sawicki von Wspólna Ziemia.

WHY?

With the reports by Chernobyl contemporary witnesses, Wspólna Ziemia aims to raise awareness for the dangers of nuclear energy within the Polish society. Even though there are currently no nuclear power plants in Poland – the only construction project in Żarnowiec had to be stopped in 1990 after a referendum in the Region of Gdańsk – the Polish Government plans to construct and put into operation two new nuclear power plants until 2023. 'With the contemporary witnesses who speak about their traumatic experiences in Chernobyl it is a lot easier to reach the people in Poland', says Radek Sawicki from Wspólna Ziemia.

WIE?

Insgesamt organisierte Wspólna Ziemia im Rahmen der Aktionswochen gemeinsam mit Partnern 20 Veranstaltungen in 12 Städten Polens. Eine ganz besondere Aktion fand in Zusammenarbeit mit der Heinrich Böll Stiftung in Warschau statt – die „Energetische Straßenbahn“. Für zwei Stunden mieteten Aktivisten am 26. April 2013 eine Straßenbahn, die auf einer Tram-Strecke im Zentrum Warschaus fuhr. Die Fahrgäste konnten sich während der Fahrt mit dem Tschernobyl-Liquidator Wladimir Woltschenko unterhalten und über die Vorteile erneuerbarer Energien informieren.

HOW?

In total, Wspólna Ziemia organised 20 events in 12 Polish cities during the Action Weeks together with its partners. A special event took place in cooperation with the Heinrich Böll Foundation in Warsaw – the 'energetic cable car'. On April 26th, 2013 activists rented a cable car that ran on a tram line in the centre of Warsaw for two hours. During the ride passengers could talk with the Chernobyl liquidator Vladimir Volchenko and learn about the advantages of renewable energy.



Teilnehmende Orte

Participating places

Gdańsk

Zarnowiec

Stupsk

Koszalin

Chojnice

Kraków

Opole

Kędzierzyn-Koźle

Oświęcim

Poznań

Warszawa

Lublin



UND WEITER?

Zwei Jahre nach Fukushima ist es für Atom-Gegner in Polen nach wie vor ein schwieriges Unterfang, Mitstreiter zu finden und von der Öffentlichkeit gehört zu werden. Die polnische Regierung hat 2012 eine große Kampagne gestartet, um für das geplante Atomprogramm zu werben. Die NGO Wspólna Ziemia wird auch in 2014 an den Aktionswochen teilnehmen und Zeitzeugen nach Polen einladen. Dabei will sie sich mehr als bisher auf die Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen konzentrieren: „Schließlich werden diese Schülerinnen und Schüler in Zukunft die politische und gesellschaftliche Realität in Polen gestalten.“

WHAT'S NEXT?

Two years after Fukushima, finding fellow campaigners and raising awareness within the public continues to be a difficult task for Polish opponents of nuclear energy. In 2012, the Polish Government started a large campaign in order to promote its nuclear programme. The NGO Wspólna Ziemia will participate in the Action Weeks in 2014 and plans to invite contemporary witnesses to Poland. In the future it wants to put a stronger focus on the cooperation with schools and other educational institutions 'because the pupils will shape political and societal realities in Poland in the future.'

Tschechische Republik

Czech Republic



Zeitzeugen in Tschechien

Contemporary witnesses in the Czech Republic

1. Boris Derkach, Ukraine

WER?

Für die tschechische Anti-Atom-Initiative „Jihočeské Matky“ („Südböhmische Mütter“) war die Teilnahme an den diesjährigen Aktionswochen eine Premiere. Die NGO entstand Anfang der 1990er Jahre aus einer informellen Mütter-Vereinigung in České Budějovice (Budweis), das sich nur 25 Kilometer vom Atomkraftwerk Temelín befindet. Neben Demonstrationen gegen Atomkraft organisiert die NGO Workshops für Schulen zu ökologischen Themen. Inzwischen hat die Vereinigung auch männliche Mitglieder.

WHO?

The Czech anti-nuclear initiative 'Jihočeské Matky' ('Southern Bohemian Mothers') participated in this year's Action Weeks for the first time. The NGO emerged at the beginning of the 1990s from an informal association of mothers in České Budějovice (Budweis) located only 25 kilometres away from the nuclear power plant Temelín. Apart from demonstrations against nuclear energy the NGO organises workshops at schools on ecologic topics. Meanwhile, the association has opened up to male members.

WARUM?

Bereits seit 1991 nutzen Jihočeské Matky den 26. April, um die tschechische Bevölkerung über die Folgen von Tschernobyl zu informieren und für andere, nachhaltige Formen der Energiegewinnung zu werben. Mit der Teilnahme an den Aktionswochen wollte die südböhmische Initiative ihr Aktionsspektrum um die Zeitzeugengespräche erweitern und neue Personenkreise ansprechen. Denn auch nach den Ereignissen in Fukushima sprechen sich 62% der Tschechen für Atomkraft aus und es regt sich nur wenig Protest gegen den geplanten Bau zweier zusätzlicher Reaktoren.

WHY?

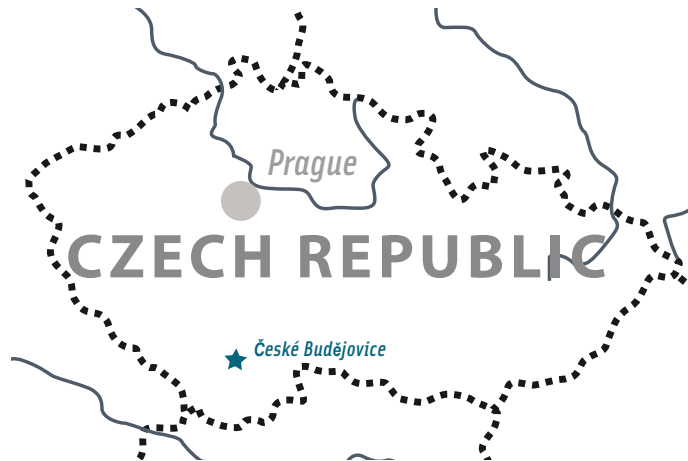
Starting in 1991, Jihočeské Matky uses April 26th to inform the Czech population about the consequences of Chernobyl and to promote other more sustainable ways of power generation. Through its participation in the Action Weeks the Southern Bohemian initiative aimed to broaden its range of activities by including talks with contemporary witnesses and to reach new groups of people. Even after Fukushima, 62% of the Czech population support nuclear energy and there is only little protest against the planned construction of two additional reactors.

WIE?

Um die menschliche Dimension der Tschernobyl-Folgen anschaulich und eindrucksvoll zu zeigen, nutzten die Jihočeské Matky neben den Berichten des Liquidators Boris Derkach das Medium der Fotografie. Die NGO zeigte eine Woche lang die Fotografien von Václav Vašků, der die Tschernobyl-Sperrzone insgesamt zwölf Mal bereiste. „Die Aufnahmen von Vašků erzählen die Lebensgeschichten von Menschen, die aus Liebe und Verbundenheit zu ihrer Heimat bereit sind, ihre Gesundheit zu opfern“, so Daniela Magersteinová von Jihočeské Matky.

HOW?

In order to illustrate the human dimension of the consequences of Chernobyl, Jihočeské Matky utilises photographs in addition to the reports of the liquidator Boris Derkach. During one week the NGO showed photographs by Václav Vašků who has travelled to the Chernobyl Exclusion Zone 12 times. 'The pictures by Vašků tell the life stories of people who are willing to sacrifice their health out of love and affinity to their home', explains Daniela Magersteinová, member of Jihočeské Matky.



UND WEITER?

Atomgegnern wird in Tschechien viel Misstrauen entgegen gebracht und sie stehen nicht selten unter dem Verdacht, ausländische Interessen zu verfolgen. Politische Unterstützung erhalten die AktivistInnen nur durch die Grüne Partei, deren Bedeutung derzeit jedoch verschwindend gering ist. Mit der Teilnahme an den Aktionswochen beteiligt sich die NGO an einer europäischen Bewegung, die sich für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung in Europa einsetzt. Dieses Engagement werden die Jihočeské Matky auch in 2014 fortsetzen.

WHAT'S NEXT?

Opponents of nuclear energy encounter a high level of mistrust and they are often under the suspicion of pursuing foreign interests. The activists only receive political support by the Green Party that currently has only marginal political influence. Through its participation in the Action Weeks the NGO takes part in a European movement that promotes a sustainable way of shaping the future in Europe. Jihočeské Matky will continue its activities in 2014.

Österreich

Austria



Zeitzeugen in Österreich

Contemporary witnesses in Austria

1. Boris Derkach, Ukraine

WER?

GLOBAL 2000 beteiligte sich bereits 2011 an der Wanderausstellung zu Tschernobyl, die das IBB zum 25. Jahrestag der Katastrophe erarbeitet hatte. Die NGO wurde 1982 gegründet und führt Projekte und Kampagnen zu diversen Umweltfragen wie Klimawandel, Ressourcenschonung oder Gentechnik durch. Obwohl in Österreich nie ein Atomkraftwerk in Betrieb ging, gehören Atomenergie und ihre grenzüberschreitenden Risiken zu den wichtigsten Themen für GLOBAL 2000. Darüber hinaus leitet die NGO seit 17 Jahren ein Hilfsprojekt für Tschernobyl-Kinder in der Ukraine.

WHO?

Already in 2011 GLOBAL 2000 took part in the touring exhibition on Chernobyl that was developed by the IBB on the occasion of the 25th anniversary of the catastrophe. The NGO was founded in 1982 and implements projects and campaigns on various environmental issues like climate change, resource conservation or genetic engineering. Even though Austria has never put into operation a nuclear power plant, nuclear energy and its transboundary risks are amongst the most important topics for GLOBAL 2000. Furthermore, the NGO has run an aid project for Chernobyl children in Ukraine for 17 years.

WARUM?

Zwar betreibt Österreich selbst kein Atomkraftwerk, doch 14 Atomreaktoren befinden sich in unmittelbarer Nähe der österreichischen Grenze. GLOBAL 2000 fordert daher einen konsequenten und europaweiten Atomausstieg. Für die Teilnahme an den Aktionswochen entschied sich die NGO, da „die Anwesenheit des Tschernobyl-Liquidators Boris Derkatsch die Schrecken der Reaktorkatastrophe spürbar und konkret macht: Das abstrakte Wissen der SchülerInnen über die Gefahren der Atomkraft bekommt ein Gesicht“, so Christoph Otto, Leiter des Tschernobylkinder-Projekts.

WHY?

Although no nuclear power plants operate in Austria there are 14 nuclear reactors located in immediate proximity to the Austrian border. GLOBAL 2000 therefore claims a consequent Europe-wide withdrawal from nuclear power. The NGO decided to take part in the Action Weeks because 'the presence of the Chernobyl liquidator Boris Derkach visualised the horrors of the catastrophe in a precise and vivid manner: The pupils' abstract knowledge of the dangers of nuclear power was attached to a face', states Christoph Otto, head of the Chernobyl children project.

WIE?

GLOBAL 2000 konzentrierte sich während der Aktionswochen auf die Durchführung von Schul-Workshops zum Thema Atomkraft. Die NGO bietet seit 2010 Schulen in Wien und Umgebung Umwelt-Workshops zu Klimawandel, Atomkraft, Ressourcen und Landwirtschaft an, die sich an verschiedene Altersgruppen richten. Im Rahmen der Aktionswochen begleitete der ukrainische Zeitzeuge Boris Derkatsch die Workshops und berichtete den SchülerInnen von seinem Einsatz am zerstörten Reaktor. Ein weiterer Schwerpunkt war die Teilnahme an der europaweiten Kerzenaktion.

HOW?

During the Action Weeks GLOBAL 2000 focused on the implementation of workshops on nuclear energy at schools. The NGO is offering workshops on climate change, nuclear energy, resources and agriculture for different age groups at schools in Vienna and its surroundings since 2010. Within the context of the Action Weeks the Ukrainian contemporary witness Boris Derkach gave support to the workshops and shared insights on his mission on the site of the destroyed reactor with the pupils. GLOBAL 2000 further focused on participating in the Europe-wide candle vigil.



Fotos: Global 2000



Fotos: Daniel Weber

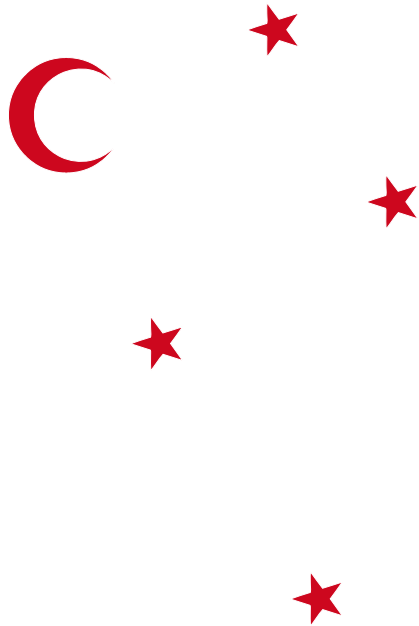
UND WEITER?

Insgesamt beteiligten sich 159 SchülerInnen während der Aktionswoche an einem Atom-Workshop. GLOBAL 2000 regt die SchülerInnen so nicht nur zum Nachdenken über den eigenen Umgang mit Energie an, es gelingt der NGO auch, junge Menschen für das ehrenamtliche Engagement in einer Umwelt-Organisation zu begeistern. Durch eine professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit konnte GLOBAL 2000 zudem der Öffentlichkeit vermitteln, wie wichtig es auch 27 Jahre nach der Katastrophe ist, die Tschernobyl-Betroffenen in Belarus und der Ukraine zu unterstützen.

WHAT'S NEXT?

In total 159 pupils took part in a workshop on nuclear energy during the Action Week. GLOBAL 2000 not only provokes pupils to consider their own use of energy but also motivates young people to engage in an environmental organisation on a voluntary basis. Through its professional public relations strategy GLOBAL 2000 was further able to convey to the public how important it is to support people affected by the Chernobyl disaster in Belarus and Ukraine even 27 years after the catastrophe.

Türkei Turkey



1



2



3

Zeitzeugen in der Türkei

Contemporary witnesses in Turkey

1. Nikolay Bakiyev, Ukraine

2. Nina Vanchenko, Ukraine

3. Yuriy Shumchenko, Ukraine

WER?

Die Vereinigung „yeşil düşünce“ („Grünes Denken“) ging für die Aktionswochen 2013 erstmalig eine Kooperation mit dem IBB ein. Yeşil düşünce wurde 2008 in Istanbul gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, die türkische Bevölkerung für die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Dafür organisiert die NGO Konferenzen, Multiplikatoren-Schulungen, Kampagnen und Demonstrationen. Sie hat eine türkischsprachige Informationsplattform zu Atomkraft entwickelt und baut aktuell ein Online-Bildungsprogramm zu Ökologie und Politik auf.

WHO?

The association 'yeşil düşünce' ('Green Thinking') cooperated with the IBB for the first time during the Action Weeks 2013. Yeşil düşünce was founded in 2008 in Istanbul and is committed to raise awareness for the protection of the environment and sustainability within the Turkish society. In order to achieve this aim the NGO organises conferences, multiplier trainings, campaigns and demonstrations. It has developed an information platform on nuclear energy in Turkish and is currently establishing an online education programme on ecology and politics.

WARUM?

Um die Abhängigkeit von Energieimporten zu reduzieren, plant die türkische Regierung den Bau mehrerer Atomkraftwerke. Als bereits beschlossen gelten der Bau des AKW Akkuyu in der Provinz Mersin am Mittelmeer und eines weiteren Kraftwerks in Sinop am Schwarzen Meer. Mit den Berichten der Tschernobyl-Zeitzeugen wollte yeşil düşünce in der Türkei auf die Gefahren der Atomkraft aufmerksam machen. Gleichzeitig sollten die Aktivitäten der bisher vor allem lokal agierenden AktivistInnen aus der Anti-Atom-Bewegung stärker miteinander verknüpft werden.

WHY?

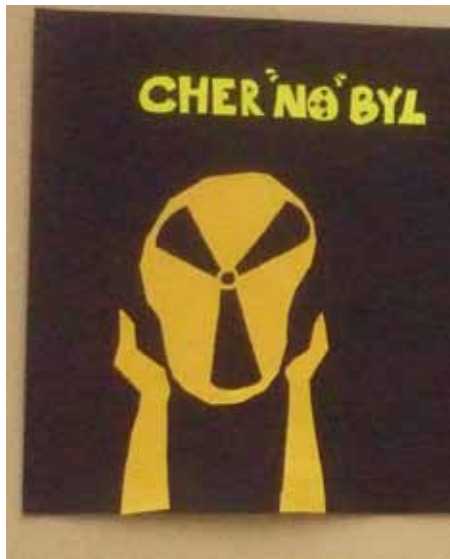
In order to reduce its dependency on energy imports the Turkish Government is planning to build several nuclear power plants. The construction of atomic plants in Akkuyu in the Mediterranean province Mersin and in Sinop by the Black Sea has already been decided. Through the reports of the contemporary witnesses from Chernobyl yeşil düşünce wanted to draw attention to the dangers of nuclear energy. At the same time the association aimed to foster links between the hitherto activities of local activists of the anti-nuclear movement.

WIE?

Um den regionalen Protest zu stärken, nahmen die ukrainischen Zeitzeugen an Demonstrationen und Gesprächen mit Einwohnern in Mersin, Sinop und Iğneada, einem weiteren potenziellen AKW-Standort, teil. In Izmir, wo auf einem ehemaligen Fabrikgelände radioaktiv kontaminierte Abfälle gefunden wurden, fanden ebenfalls Gespräche mit der Bevölkerung statt. In Istanbul führten die AktivistInnen von yeşil düşünce und Greenpeace gemeinsam mit Vertretern grüner und linker Parteien eine Gedenkveranstaltung am bekannten Galata-turm durch.

HOW?

In order to strengthen regional protest movements the contemporary witnesses participated in demonstrations and discussions with inhabitants in Mersin, Sinop and Iğneada, a further potential location for a nuclear power plant. Further talks with the civil society took place in Izmir where radioactive waste was found on a former industrial site. In Istanbul the activists of yeşil düşünce and Greenpeace jointly organised a commemorative ceremony with representatives of green and left parties at the famous Galata Tower.



Teilnehmende Orte

Participating places

Istanbul

Igneada

Izmir

Sinop

Mersin

UND WEITER?

Der Einsatz von Tschernobyl-Zeitzeugen stellte für die Atomgegner in der Türkei ein völlig neues Format dar. Yeşil düşünce gelang es so während der Aktionswochen, eine große Öffentlichkeit und wichtige nationale Medien anzusprechen. „Wir hoffen, dass die regionalen Initiativen dank der diesjährigen Aktionen den Jahrestag der Katastrophe ab 2014 gemeinsam begehen. Auch in der Türkei müssen wir die Erfahrungen mit Tschernobyl nutzen, um Lehren für die Zukunft zu ziehen und auf nachhaltigere Energieformen zu setzen“, so Korol Diker von yeşil düşünce.

WHAT'S NEXT?

The involvement of contemporary witnesses from Chernobyl was a completely new format in Turkey. Yeşil düşünce was able to reach out to a large public and important national media during the Action Weeks. 'We hope that thanks to this year's Action Weeks the regional initiatives will jointly commemorate the anniversary of the catastrophe from 2014 onwards. In Turkey, we also need to make use of the experiences of Chernobyl to draw lessons for the future and to build upon more sustainable forms of energy', states Korol Diker from yeşil düşünce.



Belarus

Republic of Belarus



WER?

2011 entwickelten Vertreter von Tschernobyl-Initiativen während der Partnerschaftstagung „25 Jahre nach Tschernobyl“ gemeinsam die Idee, jährlich Europäische Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ durchzuführen. Die Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte Minsk, in der die Tagung damals stattfand, organisiert seitdem die Teilnahme belarussischer Zeitzeugen an den Aktionswochen. Sie koordiniert außerdem die „Woche der nachhaltigen Entwicklung“, mit der sich belarussische Initiativen 2013 an der Aktionswoche beteiligten.

WHO?

During the partnership conference '25 Years after Chernobyl' which took place in 2001, representatives of Chernobyl initiatives jointly developed the idea to carry out annual European Action Weeks 'For a Future after Chernobyl and Fukushima'. The Association for International Education and Exchange (IBB) Minsk who had hosted the meeting has facilitated the participation of contemporary witnesses from Belarus in the Action Weeks ever since. It also coordinates the 'Week of Sustainable Development' with which the Belarusian initiatives contributed to the Action Week in 2013.

WARUM?

Mit dem Fokus auf Nachhaltigkeit stellten die Organisatoren in Belarus, dem Land, das am meisten vom Tschernobyl-Fallout betroffen wurde, Fragen nach der Gestaltung der Zukunft in den Mittelpunkt der Aktivitäten. Mehr als 100 Nachhaltigkeitsinitiativen, die die IBB Minsk kontinuierlich betreut, waren dazu eingeladen, landesweit der Öffentlichkeit erfolgreiche Projekte im Interesse der nachhaltigen Entwicklung vorzustellen. Neben NGOs und Initiativen nahmen auch Schulen, Behörden, Institute und Unternehmen an der „Woche der nachhaltigen Entwicklung“ teil.

WHY?

By focusing on sustainability, the organisers in Belarus – the country most affected by the Chernobyl fallout – placed questions on how to shape the future in the core of the activities. More than 100 sustainability initiatives which cooperate with the IBB Minsk on a regular basis were invited to present their successful sustainability projects to the public in all parts of the country. Next to NGOs and initiatives, schools, public authorities, institutes, and companies took part in the 'Week of Sustainable Development'.

WIE?

Durch Festivals, Konferenzen, Runde Tische und Workshops sprachen die Initiativen alle Dimensionen an, die zu einer nachhaltigen Entwicklung gehören. Ökologischen Themen widmeten sich 21 Veranstaltungen, elf wirtschaftlichen und sieben sozialen Fragen, alle anderen waren themenübergreifend. Große öffentliche Aufmerksamkeit erhielt ein Runder Tisch zu erneuerbaren Energien, bei dem die Perspektiven von Solarenergie diskutiert und Empfehlungen für die Politik erarbeitet wurden. Mehrere Initiativen beteiligten sich auch an der europaweiten Kerzenaktion.

HOW?

Through festivals, conferences, roundtables and workshops the initiatives addressed all dimensions of sustainable development. 21 events were dedicated to ecologic topics, eleven to economic and seven to social questions. All other events raised cross cutting issues. A round table on renewable energies during which the perspectives of solar energy were discussed and policy recommendations were developed captured great public attention. Several initiatives also participated in the Europe-wide candle virgil.



Teilnehmende Orte

Participating places

Mahiljou
Minsk
Bielaaziorsk
Zdzitava
Brest
Vidamlia
Orscha
Wizebsk
Nawapolazk
Brahin
Wischnewa
Zalesse
Zheludok
Parečča

Aziory

Slauharad

Gizhenko

Chodasy

Zeljashy

Baryssau

Rakaw

Wilejka

Saslauje

Baranawitschy

Ivanava

Noüka

Braslau

Druya

Homel

Krasnaje

Dobrusch

Smarhon

Slonim

Kastjukowitschy

Maladsetschna



UND WEITER?

Die Aktivitäten im Rahmen der „Woche der nachhaltigen Entwicklung“ sind für viele Nachhaltigkeitsinitiativen in Belarus eine wichtige Gelegenheit, um sich mit anderen Akteuren zu vernetzen und um ihre Projekte auf kreative Art und Weise öffentlich zu präsentieren. In einer Resolution betonten die Teilnehmer, dass sie zukünftig daran arbeiten wollen, die lokalen Strategien für nachhaltige Entwicklung zu verbessern. Gleichzeitig baten sie die Regierung, die nationale Nachhaltigkeitsstrategie stärker am regionalen Bedarf zu orientieren.

WHAT'S NEXT?

The activities within the 'Week of Sustainable Development' are an important opportunity for many sustainability initiatives to create linkages with other actors and to creatively present their projects in public. In a joint resolution the initiatives emphasised that they would like to work on improving local strategies for sustainable development in the future. At the same time, they requested the government to stronger connect the national strategy for sustainable development to regional needs.

WER?

Insgesamt leben heute um die 250.000 Liquidatoren in der Ukraine, die in zahlreichen regionalen Verbänden organisiert sind. Seit 2012 unterstützt die „Geschichtswerkstatt Tschernobyl“ den Vernetzungsprozess der Verbände untereinander und zu ausländischen Partnern im Europäischen Tschernobyl-Netzwerk. Während der Aktionswochen kommt der Geschichtswerkstatt eine besondere Rolle zu, da sie die Zeitzeugen in Workshops auf die Gespräche im Ausland vorbereitet und zugleich die Aktivitäten im Rahmen der Aktionswoche in der Ukraine koordiniert.

WHO?

In total, approximately 250.000 liquidators, live in Ukraine today. Most of them are members in one of the numerous local associations. Since 2012, the 'Geschichtswerkstatt Tschernobyl' ('History Workshop Chernobyl') supports the associations with building linkages among each other and with foreign partners within the European Chernobyl Network. The history workshop plays an important role during the Action Weeks as it prepares the contemporary witnesses for their discussions abroad and at the same time coordinates the activities of the Action Week within Ukraine.

WARUM?

Viele Liquidatoren-Verbände organisieren schon seit Jahren rund um den 26. April Gespräche in Schulen. Seit dem 25. Jahrestag der Katastrophe nehmen einige der Verbände am Zeitzeugenprogramm sowie den internationalen Partnerschaftskonferenzen des IBB teil und sehen sich zunehmend als Teil des Europäischen Tschernobyl-Netzwerks. Durch die Beteiligung an der Aktionswoche stellen sie ihr Gedenken in einen europäischen Kontext. Die Kooperation mit Partnern im Ausland verschafft den Verbänden zudem mehr Gehör für ihre sozialen Anliegen in der Ukraine.

WHY?

Many liquidator associations have been organising discussions in schools on April 26th for years. Since the 25th anniversary of the catastrophe some associations have participated in the contemporary witnesses programme as well as in international partnership conferences of the IBB and have gradually become a part of the European Chernobyl Network. By participating in the Action Week they incorporated their commemoration in a broader European context. The cooperation with foreign partners has further raised awareness for the associations' social objectives in Ukraine.

WIE?

2013 führten Liquidatoren-Verbände in 18 ukrainischen Städten eine Kerzenaktion durch. Die Geschichtswerkstatt Tschernobyl organisierte darüber hinaus am 24. April eine öffentliche Skype-Konferenz, an der Liquidatoren teilnahmen, die sich zu diesem Zeitpunkt im Rahmen der Aktionswochen in Großbritannien, Deutschland und der Türkei befanden. So konnte die ukrainische Öffentlichkeit und Presse die Aktionswochen live kennenlernen und erfahren, auf welches große Interesse die Berichte der Liquidatoren außerhalb der Ukraine stießen.

HOW?

In 2013, liquidator associations carried out the candle vigil in 18 Ukrainian cities. The History Workshop Chernobyl further organised a public skype conference on April 24th with liquidators who were participating in the Action Weeks in Great Britain, Germany and Turkey. This gave the Ukrainian public and press a live impression of the Action Weeks and of the great interest that the reports of the liquidators attract outside Ukraine.



Teilnehmende Orte

Participating places

Tschernihiw

Kiew

Kryvyi Rih

Dnipropetrowsk

Fastiw

Losowa

Tschuhujiw

Borodyanka

Odessa

Schytomyr

Charkiw

Luhansk

Slawutytsch

Pawlohrad

Nikopol

Boryspil

Tscherkassy

Lemberg

Simferopol

Mykolajiw



UND WEITER?

„Manchmal verliere ich den Glauben an die Bedeutung meines Engagements und will am liebsten aufgeben. In der Türkei hörten uns die Menschen während der Aktionswoche so interessiert zu – das hat mir viel Kraft gegeben, zu Hause meine Arbeit mit Tschernobyl-Betroffenen fortzusetzen“, erzählt Nina Jantschenko aus Dnipropetrowsk. Ohne die authentischen Berichte der Zeitzeugen wären die Aktionswochen undenkbar. Gleichzeitig lernen die Zeitzeugen im Ausland neue Perspektiven auf die Kultur des Erinnerns kennen, mit denen sie das Tschernobyl-Gedenken in ihrer Heimat verändern.

WHAT'S NEXT?

‘Sometimes I lose faith in the meaning of my engagement and just want to give up. In Turkey the people listened so closely to us during the Action Weeks – this gave me a lot of strength to continue my work with people affected by Chernobyl at home’, says Nina Yanchenko from Dnipropetrovsk. Without the authentic reports of the contemporary witnesses the Actions Weeks would not be possible. At the same time, the contemporary witnesses learn about new perspectives on the culture of remembrance when travelling abroad which change their way of commemorating Chernobyl in their home countries.



Die Geschichtswerkstatt Tschernobyl in Charkiw – das Kompetenzzentrum der Europäischen Aktionswochen

The History Workshop Chernobyl in Kharkiv – the Competence Centre of the European Action Weeks

Entstehung

Die im April 2012 in Charkiw eröffnete Geschichtswerkstatt Tschernobyl wurde gemeinsam vom Verband der Tschernobyl-Liquidatoren in Charkiw, dem Deutsch-Ukrainischen Netzwerk und dem Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk in Dortmund ins Leben gerufen. Die Geschichtswerkstatt hat sich bereits im ersten Jahr ihres Bestehens zu einem Treffpunkt für alle Tschernobyl-Betroffenen in Charkiw entwickelt. Hier werden sie darüber beraten, auf welche finanzielle, medizinische und sonstige Unterstützung sie einen rechtlichen Anspruch haben.

Origins

The History Workshop Chernobyl which opened in April 2012 in Kharkiv was brought into being by the association of Chernobyl Liquidators in Kharkiv, the German-Ukrainian Network and the Association for International Education and Exchange in Dortmund. The History Workshop has evolved into a meeting point for people affected by Chernobyl in Kharkiv ever since its foundation. Here, they receive advice on the financial, medical and further support measures they are legally entitled to.

Aktionsfeld Charkiw

In der Geschichtswerkstatt kommen Tschernobyl-Betroffenen in Kontakt mit jungen Menschen. Beispielsweise bieten ihnen Studenten der Nationalen Juristischen Akademie in Charkiw ehrenamtlich Rechtsberatung an. Zudem besuchen regelmäßig Schulklassen die Räume der Geschichtswerkstatt, um die wechselnden Ausstellungen zu sehen und mit Zeitzeugen zu sprechen. Die Lebensberichte der Liquidatoren werden auch von Studenten für Ukraine-Studien und Geschichtswissenschaften aufgezeichnet.

Field of Action Kharkiv

At the History Workshop people affected by Chernobyl come in contact with young people. For example, students of the National Forensic Academy in Kharkiv offer legal consultations on a voluntary basis. Furthermore, school classes visit the History Workshop regularly to see the changing exhibitions and to talk to the contemporary witnesses. The life stories of the liquidators are also recorded by students from the fields of Ukrainian studies and history.

Aktionsfeld Ukraine

In der Geschichtswerkstatt Tschernobyl finden regelmäßig Arbeitstreffen von Tschernobyl-Verbänden aus unterschiedlichen Regionen der Ukraine statt. Hierbei werden u.a. gemeinsame Initiativen gegenüber Regierung und Parlament zur Verbesserung der staatlichen Unterstützungsleistungen für die Tschernobyl-Betroffenen beraten und beschlossen. Ebenso werden gemeinsame Öffentlichkeitsmaßnahmen geplant, zu denen auch die ukrainische Version der Tschernobyl-Wanderausstellung des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk in Dortmund gehörte.

Field of Action Ukraine

The History Workshop Chernobyl regularly hosts meetings of Chernobyl associations from different regions within Ukraine. During these meetings the associations discuss and decide on joint calls on the government and parliament to improve state support for people affected by Chernobyl. Moreover, they plan joint public awareness measures such as the Ukrainian version of the touring exhibition on Chernobyl of the Association for International Education and Exchange in Dortmund.



Aktionsfeld Europa

Dank ihrer landesweiten Vernetzung mit den Liquidatoren-Verbänden übt die Geschichtswerkstatt Tschernobyl in Charkiw die Rolle eines Kompetenzzentrums der Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ aus, indem sie die Zeitzeugen für die Aktionswochen auswählt und vorbereitet. Die Geschichtswerkstatt freut sich auch über Anfragen und Besuche von Partnerorganisationen der Aktionswochen aus anderen Ländern und ist bereit, für sie thematische Studienreisen in der Ukraine zu organisieren.



Field of Action Europe

Due to its country-wide cooperation with liquidator associations the History Workshop Chernobyl in Kharkiv assumes the role of a competence centre for the European Action Weeks 'For a Future after Chernobyl and Fukushima' by choosing and preparing contemporary witnesses for the Action Weeks. The History Workshop appreciates enquiries and visits from partner organisations of the Action Weeks from other countries and is willing to organise thematic study trips within Ukraine.



Die Tschernobyl-Ausstellung in der Ukraine – ein Erfolg europäischer Kooperation

The Chernobyl Exhibition in Ukraine – A Success Story of European Cooperation

Hintergrund

In 2011 zeigte das IBB Dortmund die Wanderausstellung „25 Jahre nach Tschernobyl: Menschen – Orte – Solidarität“ in 49 Städten in Deutschland, den Niederlanden und Österreich. Die Ausstellung wandte sich vor allem an junge Menschen. Aus diesem Anlass lud das IBB erstmals Tschernobyl-Zeitzeugen aus Belarus und der Ukraine ein. Diese begleiteten die Ausstellung und führten Gespräche mit 870 Schülergruppen. Insgesamt sahen sich 42.700 Besucher die deutsche Fassung der Ausstellung an. Rund 800 Medienberichte widmeten sich den Veranstaltungen.

Background

In 2011, the IBB Dortmund showed the touring exhibition '25 Years after Chernobyl: People – Places – Solidarity' in 49 cities in Germany, the Netherlands and Austria. The exhibition was particularly directed towards young people. On this occasion, the IBB first invited contemporary witnesses of Chernobyl from Belarus and Ukraine who accompanied the exhibition and had talks with 870 groups from schools. In total, 42,700 people saw the German version of the exhibition. About 800 media reports covered events related to the exhibition.

Entstehung

Für die Zeitzeugen war das lebhafteste Interesse der Schüler an ihrem Schicksal ein beglückendes Erlebnis. Sie wünschten sich, ebensolche Gespräche mit jungen Menschen in ihren Heimatorten führen zu können. In der Ukraine erklärten sich mehrere regionale Liquidatoren-Verbände bereit, Trägerkreise zu bilden und mit weiteren Partnern die Ausstellung zu betreuen, wenn das IBB eine ukrainischsprachige Fassung erstellt. Das katholische Osteuropa-Hilfswerk Renovabis und die Evangelische Kirche von Westfalen halfen dem IBB diesem Wunsch zu entsprechen.

Origins

For the contemporary witnesses the lively interest of the pupils in their fate was an exhilarating experience. They were eager to have similar talks with young people in their home towns. In Ukraine, several regional liquidator associations agreed to form umbrella organisations and to show the exhibition with further partners if the IBB produces a Ukrainian version. Renovabis, the solidarity initiative of the German Catholics with the people in Central and Eastern Europe and the Evangelical Church of Westphalia helped the IBB to realise this idea.

Verlauf

Am 12. April 2012 wurde die ukrainische Ausstellung in der Evangelischen Kirche in Kiew eröffnet. Im Unterschied zur deutschen Fassung thematisierte sie zusätzlich nachhaltige Energiepolitik als eine sich aus Tschernobyl ergebende Zukunftsaufgabe. Bis Juni 2013 besuchten über 29.000 Menschen in 23 Orten die Ausstellung, Liquidatoren führten über 750 Gespräche mit Schulgruppen. Auch lokale Behörden, Hochschulen, Museen, die griechisch-katholische und die ukrainisch-orthodoxe Kirche sowie NGOs und andere lokale Akteure beteiligten sich.

Implementation

On April 12th, 2012 the Ukrainian exhibition was opened in the Protestant Church in Kiev. In contrast to the German version it further addressed the topic of sustainable energy policy as a task for the future resulting from Chernobyl. Until June 2013, more than 29,000 people in 23 places visited the exhibition and liquidators had talks with over 750 groups from schools. Local authorities, universities, museums, the Greek Catholic and the Ukrainian Orthodox Church as well as NGOs and other local actors participated.



Perspektiven

Dank der Ausstellung wurden an vielen Orten lebendige Diskussionen möglich und die Liquidatoren-Verbände konnten ihre Anliegen einer größeren Öffentlichkeit bekannt machen. Auch in Zukunft wird die Ausstellung in der Ukraine zu sehen sein. Im Juli 2013 übergab das IBB die Ausstellung dem Liquidatoren-Verband in Dnipropetrowsk, der sie zunächst an mehreren Orten in seiner Oblast zeigen wird. Darüber hinaus hat der Verband bereits Partnerorganisationen in Russland für die Ausstellung interessiert. Die europäische Kooperation zieht somit weitere Kreise.



Perspectives

The exhibition facilitated lively discussions in many locations and the liquidator associations were able to raise awareness for their concerns among a broader public. The exhibition will continue to be shown in Ukraine in the future. In July 2013, the IBB handed the exhibition over to the liquidators association in Dnipropetrovsk who will show it in locations within its oblast. Furthermore, the liquidators association raised interest for the exhibition among partner organisations in Russia. Hence, the cooperation at European level reaches out to more and more people.



Ausblick auf die Dritten Europäischen Aktionswochen in 2014

Die Europäischen Aktionswochen „Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“ sind ein Gemeinschaftsprojekt, das Initiativen und engagierte Menschen in Europa mit Leben füllen. Bereits im zweiten Jahr ihres Bestehens haben sich die Aktionswochen spürbar weiterentwickelt. So sind mit Österreich, Tschechien und der Türkei drei neue Länder hinzugekommen. Da in allen drei Fällen die beteiligten NGOs zum Umwelt- und Anti-Atom-Spektrum gehören, hat sich auch die Bedeutung des Energiethemas in den Aktionswochen deutlich erhöht. Zudem war bei den vorrangig in der Tschernobyl-Hilfe tätigen Partnern aus Großbritannien und Spanien ebenfalls eine große Offenheit für Nachhaltigkeitsthemen vorhanden. Infolgedessen waren während der zweiten Aktionswochen im April 2013 faktisch in allen teilnehmenden Ländern Fragen einer nachhaltigen Energiepolitik präsent. In 2014 möchte das IBB die Kooperation ausbauen. Als neues Element soll ein inter-

nationaler Freiwilligendienst geschaffen werden. Junge Menschen aus den beteiligten Ländern sollen ein Jahr in Dortmund leben und dem IBB sowie den Partnern bei der Organisation der Europäischen Aktionswochen unter die Arme greifen. Ebenso werden sie in die Vorbereitung der Partnerschaftskonferenz einbezogen, die im Oktober 2014 in Krzyżowa (Polen) stattfindet. Die Freiwilligen werden in vielerlei Hinsicht eine große Bereicherung für das Netzwerk sein, denn sie werden neue Impulse setzen und die Kommunikation unter den Partnern erleichtern. Auch besteht die Hoffnung, dass sie sich von der Begeisterung im Netzwerk anstecken lassen und das ehrenamtliche Engagement nach dem Dienst gemeinsam mit anderen Jugendlichen im jeweiligen Herkunftsland weiterführen. Die Ausrichtung der Aktionswochen auf ein breites, bürgerschaftliches Engagement, in dem sich alle Akteure wiederfinden, die zu einer nachhaltigen Entwicklung in Europa

beitragen, sowie die Einladung von Zeitzeugen sollen auch in 2014 erhalten bleiben. Dabei wird neben dem Tschernobyl-Jahrestag am 26. April erstmals auch der Jahrestag von Fukushima am 11. März im Mittelpunkt von Aktivitäten stehen. Bei den dritten Europäischen Aktionswochen sind neue Initiativen aus anderen Ländern herzlich willkommen – und zwar unabhängig davon, ob sie in ihrer Herkunftsgesellschaft eine Mehrheit oder Minderheit repräsentieren. Durch die zunehmende Vielfalt des Europäischen Tschernobyl-Netzwerks tragen die Aktionswochen somit zur Entstehung einer über die Europäische Union hinausgehenden europäischen Zivilgesellschaft bei.

Perspectives of the third European Action Weeks in 2014

The European Action Weeks 'For a Future after Chernobyl and Fukushima' are a joint project which is made possible by initiatives and dedicated people in Europe. Already in the second year after their launch the Action Weeks have developed considerably. With Austria, the Czech Republic and Turkey, three new countries have joined. Since the participating NGOs form part of the environmental and anti-nuclear movements in their countries, the significance of issues related to energy has increased. Furthermore, the partners from Great Britain and Spain which primarily focus on providing aid to people affected by Chernobyl, are open towards sustainability topics. As a result, questions concerning sustainable energy policies were addressed in de facto all participating countries during the second Action Weeks in April 2013.

In 2014, the IBB aims to expand the cooperation by creating an international voluntary service. Young people from the participating

countries will come to Dortmund for one year in order to assist the IBB and the partners with organising the European Action Weeks. Furthermore, they will be involved in preparing the partnership conference which will take place in October 2014 in Krzyżowa (Poland). The volunteers will enrich the network in many ways by contributing new impetuses and facilitating the communication between partners. In addition, the IBB hopes that they will share the enthusiasm of the network and will function as multipliers for other young people after their voluntary service has ended.

In 2014, the general alignment of the Action Weeks, which is based on a broad civic engagement that represents all actors that contribute to sustainable development in Europe, will be maintained. For the first time, the anniversary of Fukushima on March 11th will be in the centre of activities next to the anniversary of Chernobyl on April 26th. New initiatives from different countries are

welcome to take part in the third Chernobyl Weeks – regardless of whether they represent a majority or minority within their community of origin. The increasing diversity of the European Chernobyl Network contributes to the creation of an European civil society that goes beyond the borders of the European Union.

Das IBB stellt sich vor

About the IBB



Internationales Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund

Das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) arbeitet seit seiner Gründung 1986 für Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern. Ziel ist es, in interkulturellen Begegnungen und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit Grenzen nationaler Art, aber auch historische, soziale, kulturelle, religiöse oder weltanschauliche Grenzen zu überwinden. Das IBB führt jährlich ca. 80 Veranstaltungen und Projekte der politischen Bildung und interkulturellen Begegnung mit Partnern in Osteuropa, im Baltikum, Polen, Tschechien, in den Niederlanden, Italien, in der Türkei u.a. Ländern durch. Das IBB Dortmund möchte ein Lernen aus der Geschichte fördern und ermöglicht jedes Jahr über 1.000 Studienaufenthalte von Schülern in Auschwitz.



Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ Minsk

Die Internationale Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ Minsk (IBB Minsk) wurde 1994 nach dem Vorbild deutscher Bildungsakademien eröffnet. Sie ist ein deutsch-belarussisches Gemeinschaftsprojekt, das von dem Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk Dortmund und drei Partnern (Stadt Minsk, Belarus Bank und Reiseagentur Sputnik) in partnerschaftlicher Zusammenarbeit gebaut, getragen und mit Leben gefüllt wird. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehören die historische Verständigung und Versöhnung, der Dialog und die Kooperation zwischen Belarus und Europa sowie die Entwicklung von Zukunftskonzepten (Lokale Agenda, Ökologie, Erneuerbare Energien).



Geschichtswerkstatt Minsk

Die Geschichtswerkstatt ist ein Treffpunkt für Überlebende des Ghettos Minsk, der Zwangsarbeit in Deutschland und Überlebende der KZ's. Sie treffen sich auch in der Geschichtswerkstatt, um Jugendlichen aus Belarus und anderen europäischen Ländern ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Die Geschichtswerkstatt versteht sich auch als Bildungs- und Forschungszentrum, um an den „weißen Flecken“ der deutsch-belarussischen Geschichte gemeinsam zu arbeiten. Die Geschichtswerkstatt ist eines der letzten Häuser aus der Zeit des Minsker Ghettos und wird vom IBB Dortmund, der IBB Minsk und dem Verband der jüdischen Organisationen und Gemeinden in Belarus verantwortet.

Association for International Education and Exchange (IBB) Dortmund

Since its creation in 1986, the Association for International Education and Exchange (IBB) fosters understanding and reconciliation among nations. It aims to overcome national as well as historic, social, cultural, religious or ideological borders through intercultural exchange and partnership-based cooperation. Every year, the IBB organises approximately 80 events and projects with partners in Eastern Europe, the Baltic states, Poland, the Czech Republic, the Netherlands, Italy, Turkey and other countries. The IBB aims to promote learning from history and facilitates more than 1000 study trips for pupils in Auschwitz.

The International Centre for Education and Exchange 'Johannes Rau' Minsk

The International Centre for Education and Exchange 'Johannes Rau' (IBB Minsk) was founded in 1994 following the example of German education centres. It is a joint German-Belarusian project which is built, founded and filled with life by the Association for International Education and Exchange (IBB) Dortmund and three partners (the City of Minsk, Belarus Bank and the travel agency Sputnik). Among others, the centre focuses on fostering historic understanding and reconciliation, dialogue and cooperation between Belarus and Europe as well as developing concepts for the future (local agenda, ecology, renewable energies).

History Workshop Minsk

The History Workshop Minsk is a meeting point for survivors of the Minsk Ghetto and forced labour in Germany as well as for survivors of concentration camps. They also meet at the History Workshop to tell young people from Belarus and other European countries their life stories. The History Workshop further considers itself a centre for education and research that aims to jointly work on the 'blind spots' of German-Belarusian history.

The History Workshop is one of the last buildings remaining from the period of the Minsk Ghetto and is administered by the IBB Dortmund, the IBB Minsk and the Association of Jewish Organisations and Communities in Belarus.



Impressum

Imprint



Europäische Aktionswochen
Für eine Zukunft nach
Tschernobyl und Fukushima



Unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments
Under patronage of the European Parliament

HERAUSGEBER | PUBLISHER

Peter Junge-Wentrup
Internationales Bildungs- und Begegnungswerk gGmbH
Bornstraße 66
44145 Dortmund
www.ibb-d.de

TEXTE | ARTICLES

Dr. Astrid Sahm
Sabrina Bobowski [Länderartikel | articles on countries]

ÜBERSETZUNG | TRANSLATION

Christina Saulich

REDAKTION | EDITORIAL TEAM

Dr. Astrid Sahm
Sabrina Bobowski

ARTDIRECTION

Grit Tobis
[www.grittobis.com]

BILDER | IMAGES

Sofern nicht namentlich gekennzeichnet, sind die Bilder von den Projektpartnern zur Verfügung gestellt oder vom IBB aufgenommen worden.
If not marked with a name, images were provided by project partners or taken by IBB.

AUFLAGE | CIRCULATION

2000
September 2013

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON KINDLY SUPPORTED BY



Evangelische Kirche
von Westfalen



